Phaed. Th.
6742
b

Paed. Th. 6742 b

<36600050460013

<36600050460013

Bayer. Staatsbibliothek

יהוה
Alle gute Gaben komen von oben herab Iac. I. 17.
Wartet der Lehre Rom. XII. 7.
Der Exemplarische Schulmeister ausgefertigt von M. Joh. Casp. Zeumern
Singet u. spielet dem Herrn Eph. V. 19.
Laßet euer Licht leuchten für den Leuten Matt. V. 16.
aller Augen

Paed. Th 6742 b

M. Joh. Caspar Zeumers/

Glauch. Misn. der Zeit Pfarrern zu Häyngen und Stiebritz/

Exemplarischer Teutscher Schulmeister

wie

Dergleichen Person sein Amt in der Schul- und Kirche/ wie auch außer diesen beyden mit gutem Gewissen/ und ohne Aergerniß verwalten soll/

sammt

einer leichten/ nützlichen und dienlichen

Lehr-Art/

So wohl denen jenigen/ die solche Dienste suchen/ als auch welche sich schon in solchen befinden zum Besten

zwar kurtz/ aber doch treulich vorgestellet und entworffen.

JENA/

In Verlegung Joh. Bielcken/ 1701.

71B

Nicolaus Selneccerus.

EIn frommer und rechtschaffener Schul-Meister führet ein hohes und trefflich Amt/ hilfft Kirchen und Regiment erhalten/ schlägt mit seinem Da pacem, Domine, den Türcken und alle Feinde der Christenheit/ ist vor den Augen GOttes und Heilgen Engeln ein grosser treuer Mann/ ein Held/ ein Heyland/ ein Vater/ grösser denn Alexander M. mit aller seiner Pracht und Macht/ die zum Himmel-Reich nichts überal gehöret. GOtt ist über alles/ nach GOTT sind die lieben Engel/ welche GOtt loben und preisen/ nachmahls sind treue Lehrer und Prediger auf Erden/ die Haußhalter über GOttes Geheimniß und seine Nächsten Kammer-Räthe: Bey diesen stehen alle treue Schul-Meister/ die GOtt und sein Wort vor Augen haben/ ihnen die arme Jugend angelegen seyn lassen/ sie zur GOttesfurcht/ Zucht und Erbarkeit aufzuerziehen.

Erklährung des Kupfers.

I.

SOll eines Lehrers Amt von statten gehn/
So muß erst sein Gebet zu GOTT geschehn.
Denn was wir gutes haben
Sind unsers GOttes Gaben.

II.

Er muß der Jugend Schaar durch Fleiß und Treu
Was ihren Seelen nützt recht bringen bey/
Und so durch reine Lehre
Vermehren GOttes Ehre.

III.

In GOttes Hause muß er mit Gesang/
Und/ wo es kan geschehn/ mit Orgel-Klang/
Auch durch das Spiel der Seiten
Des Höchsten Lob ausbreiten.

IV.

Wird er zum Gast-Gebot geladen ein
Muß zum trenchiren er bereitet seyn.
Mit Beten und mit Singen
Dem HErrn Danck-Opfer bringen.

Vorrede
An den Christlich gesinneten guthertzigen Leser.

REcht nachdencklich sind die Worte des seel. Herrn Lutheri, welche er Tom. I. fol. 174. brauchet / da er unter andern also schreibet: Es ist die Hölle nicht leichter verdienet / als an seinen eigenen Kindern / soll man der Christenheit wieder helffen / so muß man fürwahr an den Kindern anheben. Womit er denen Eltern zuverstehen geben will / daß / wofern sie ihres (als Eltern) Standes wegen nicht schwere Verantwortung und GOttes Strafe auf sich laden wollen / sie ihre Kinder von Jugend auf zuförderst zur

GOttesfurcht und GOtt-gefälligen Tugenden anhalten / und als dann auch in guten Künsten und Wissenschafften unterrichten lassen müssen. Und wird hoffentlich ein iedweder Rechtgesinneter mir Beyfall geben / daß solches alle und iede Eltern / sie mögen seyn Hohe oder Niedrige / Reiche oder Arme / Bürger oder Bauern / angehe / und von ihnen wohl zubeobachten sey. So nöthig aber solche Beobachtung ist; so sehr ists auch zubeklagen / daß die wenigsten geziemender Maßen darauf bedacht seyn / oder dem wohlgemeynten Vorschlage Folge leisten. Denn da finden sich unter den Hohen oder Vornehmen nicht wenig / welche sich bey ihren vielen Verrichtungen nicht so viel Zeit nehmen / daß sie nach ihrer Kinder Auferziehung und Unterrichtung ernstlich fragten. Es finden sich viel unter den Reichen und Begüterten / welche wohl mehr auf die Vieh- als auf die Kinder-Zucht halten und also gleich seyn den Megarensern / von welchen Diogenes gesagt: **Er wolt** (umb besagter

Ursach willen) lieber ihr Bock/ als ihr Kind seyn. Die Armen/ welche offt gerne in diesem Stücke ihre Kinder treulich versorgen/ und des seel. Mannes Rathe nachleben wolten/ haben das Vermögen nicht; sondern müssen (zumahl die armen Bauren aufn Lande) bey ihrem vorgesetzten Præceptore oder Schulmeister bleiben. Ob nun gleich alle und iede Præceptores und Schulmeister eines unsträflichen und untadelichen Wandels/ und darbey von sonderbahrer Erfahrung seyn sollen/ wie Plutarchus in seinem Buche von Auferziehung der Kinder p. m. 32. redet: So findet sich doch auch hier das Gegentheil/ indem bey manchem nur eins- bey manchen aber keins von beyden besagten requisitis angetroffen wird. Finden sich ja bey manchen alle beyde/ daß sie nehmlich fromm und zu ihrem Amt gelehrt genug seyn/ so fehlets offt wohl an der Methode, daß sie nehmlich nicht wissen/ wie sie ihren Discipulis etwas mit einer guten Manier/ und daß sie es bald

fassen

fassen können / fürtragen sollen. Diese wolten offt gerne geschickter und deutlicher informiren / als es geschicht / aber sie wissens nicht anders. Jene / welche nehmlich nicht fromm und gelehrt genug seyn / wollen es gemeiniglich nicht besser wissen / oder / was sie noch nicht verstehen / aus denen ihnen vorgeschriebenen Büchern nicht lernen / ob sie gleich könten / und gleich wohl findet sich so gar wenig / welches der auf dem Lande lebenden und anderer teutschen Schulmeister Lehr- und Leben betreffend / durch öffentlichen Druck wäre bekant gemacht worden. Und über solchen Mangel / hat unlängst der Fürnehme und um die gelehrte Welt überaus Wohl-verdiente Buch-Händler / Tit. Herr Johann Bielcke / Wohl-verordneter Bürgermeister in Jena / mein insonders geehrter Herr Gevatter sehr geklaget und bedauret / daß Er so vielen / welche dergleichen scriptum gesuchet / nicht gratificiren könne / mich auch instigiret / solche Arbeit über mich zunehmen / und nebst

Ihm damit der Christenheit zu dienen. Wann dann nun der Sache Nothwendigkeit dem Verlangen des Herrn Verlegers zu Hülffe kömt/und ich nicht allein meine Beliebung iederzeit zur Schul-Arbeit gehabt/ derselben von Jugend auf gewohnet bin/ und mich in meinem sieben jährigen Universitäts-Leben/ GOtt/wenn es ihm gefällig/in einer öffentlichen Schule zudienen/ discendo & docendo bereitet/ zudem Ende ich auch unter andern geringen Disputationibus meine Methodologiam Pædeuticam dem gelehrten Leser communiciret; Sondern auch anietzo in meinem Predig-Amte/ in welches mich mein lieber GOtt gesetzet/ wohl spüre/ daß ie fleißiger ein Zuhörer die Schule in seiner Jugend besuchet/und ie besser Er sich hat unterrichten lassen/ desto besser man ihn auch in seinen männlichen Jahren und heranwachsenden Alter ziehen und erbauen könne: Als habe dem eifferigen und löblichen Verlangen auch nicht zuwieder seyn/ sondern in gegenwärtigen Tractätlein

meine

meine Gedancken von besagter Materie an Tag legen wollen. Jedoch versichere/daß ich solches keines weges vor Gelehrte; sondern vor Einfältige und ungeübte Schulmeister/welche es nicht besser haben können/geschrieben. Die Methode, so ich vorgeschlagen/dringe ich niemand auf/wolte sich aber iemand dieselbe gefallen lassen; so würde er zuförderst sehen/ob er die Zeit und Gelegenheit samt denen andern gemeldeten requisitis auch finde/sintemahl sie sich in deren Ermangelung freylich schwerlich würde practiciren lassen. Auch ist meine intention im geringsten nicht/iemand in diesem Tractätlein zuschimpffen oder an seinen Ehren anzugreiffen; Will aber iemand meynen/es hätte gleichwohl manches mit Stillschweigen übergangen/und vielmehr entschuldigt und zum besten gekehret werden sollen/nach dem 8ten Gebothe/so weise ich ihn in die Vorrede des Exemplarischen Priesters/da er pag. 6. seqq. auf diesen und dergleichen Einwürffe schon Antwort finden wird.

Solte ich einigen Nutzen dieser wohlgemeynten Arbeit/und günstige Zuneigung darzuspüren/ so könte künfftig geliebts GOtt auch mit dem **Wohlgeplagten und wieder-getröfteten** / rc. mit dem **Andächtigen oder betenden Schulmeister** an die Hand gehen.

Wünsche schließlichen / daß der grundgütige GOtt alles zu seines heiligen Nahmens Ehre und meines Nächsten Erbauung gereichen lassen wolle!

CAPUT I.

Was der Exemplarische Schulmeister in genere und ins gemein zu beobachten habe.

§. I.

SO in dem gantzen menschlichen Leben etwas ist/ welches viel bauet und grossen Nutzen bringet; so finds gewislich die guten Exempel mit welchen man andern vorleuchtet. Und diß hat schon der kluge Heyde Aristoteles gelehret/ wenn er (Lib. 10. Ethic geschrieben: Magis movent Exempla quam verba, die Exempel bewegen mehr als die Worte. Auch hat es der Röm. Käyser M. Aurelius Carus wohl gewust/ darum er zu seinem symbolo folgende Worte gebrauchet: Bonus

Dux,

Dux, bonus comes. **Ein guter Vorgänger hat einen guten Nachfolger.** Untersuchet man die Sache etwas genauer/ so findet man wie alle Stände diesen Ausspruch bekräfftigen. Denn der geistliche Lehr-Stand führet die Beyworte: Exemplum Gregis, **Seyd Fürbilde der Heerde** 1. Petr. V, 3. von dem weltlichen Wehr-Stande ist der Vers nicht unbekant:

Regis ad exemplum totus componitur orbis

Nach des Königs oder Regenten Exempel richtet sich das gantze Land.

Was der Mangel guter Exempel im Hauß-Stande schade/ erhellet aus dem bekandten Sprichworte: Mali Corvi, malum ovum, oder wie die Teutschen zureden pflegen: **Der Apffel fällt nicht weit vom Stamme.** Und: A bove majori discit arare minor, **Wie die Alten sungen/ so zwitzern auch die jungen.** Anzuzeigen/ daß es um der Kinder Wohlfahrt gefährlich stehe/ wo ihnen nicht die Eltern mit

mit guten Exempeln vorgehen und sie auf den Tugend-Weg führen. Denn wenn Eltern fromm seyn/ so hat man auch zu frommen Kindern mehr Hoffnung/ als wenn jene Gottlose und boßhafftig seyn. Drum schreibt Juvenalis feine hierzu dienliche Regeln vor/ welche Sat. 14. v. 42. seqq. also lauten:

Nil dictu fœdum, visuque hæc limina tangat,
Intra quæ puer est: procul hinc procul inde puellæ
Lenonum, & cantus pernoctantis parasiti.
Maxuma debetur puero reuerentia; si quid
Turpe paras, ne tu pueri contemseris annos:
Sed peccaturo obsistat tibi filius infans.

Das ist:

Es soll nichts/ was schändlich zusagen oder zusehen ist/ in ein Hauß/ darinnen

innen ein Kind ist/ kommen. Alle Hu-
ken sollen weit davon entfernet seyn/
keinem Schmarutzer soll vergönnet
seyn ein Schumper-Lied zusingen. Vor
Kindern soll man sich allerdings
scheuen. Thustu etwas böses/so den-
cke nicht: Diß ist noch ein Kind / es
verstehets nicht / sondern laß dich dei-
nen Sohn/ der noch ein Kind ist / an
der Sünde hindern. Wenn nun alle
drey Haupt-Stände gute Exempel
erfodern; so kan ja auch der Schul-
Stand davon nicht ausgeschlossen
werden/ in welchem ein ieder recht-
schaffener Schulmeister sich auf alle
Maße soll angelegen seyn lassen/ daß
er so wohl der gantzen Kirchfahrt und
Gemeine; als insonderheit auch denen
ihm anvertraueten Schülern in der
Lehre und Leben mit guten Exempeln
vorgehe. Daher D. Jacob Berdingus
sagte: Wer andere unterweisen
soll/der soll ihnen nicht allein mit
guten Reguln/ sondern auch mit
guten Exempeln vorgehen. Wo
es aber gehet wie ehmahls zu Rom/da

Pabst

Pabst Innocentius III. ein unruhiger Kopff mit sonderbahrer suada eine Rede von der Einträchtigkeit hielte / und ein Römischer Bürger / Nahmens Johannes Capocius überlaut rief: Verba tua, sancte Pater, DEI sunt, cæterum facta diaboli, deine Worte / heiliger Vater / sind von GOtt / aber die Wercke die du thust / sind vom Teuffel / da sind freylich schlechte Exempel und also auch schlechte Erbauung. Und gehet hierinnen gemeiniglich / wie in der bekandten Schul-Fabel / da / als der alte Krebs einsmahls den jungen gefragt: Warum er hinter sich / und zurück gienge / ihm der junge geantwortet: I præ, sequar: Gehe mir vor / so will ich dir nach folgen / denn ich habs von dir nicht besser gesehen. Es wird sich aber ein Schulmeister desto eher Exemplarisch aufführen / wenn er seinen Nahmen und Amts-Verrichtungen fleißig erwegen wird.

§. 2. Unter denen Benennungen ist in unsern Landen die gewöhnlichste /

lichste/ daß er heist: Schulmeister/ nun ist diß gewislich kein geringer Titul/ denn das Wort Meister zeiget eine Vollkommenheit und Vorzug vor andern an. Und obwohl bey allen Dingen sich eine Unvollkommenheit findet und keine Kunst oder Wissenschafft gäntzlich ergründet werden kan; so muß (oder soll doch zum wenigsten) derjenige/ so ein Meister heist/ in seiner Kunst oder Wissenschafft so weit kommen seyn/ daß er dieselben/ denen er vorgesetzt ist/ in der Kunst übertreffe/ ihnen gebührender Maßen vorstehen/ und sie zu eben dergleichen Vollkommenheit bringen könne/ denn **wenn der Schüler ist wie sein Meister/ so ist er vollkommen** Luc. VI, 40. Gleiche Bewandnüß hats mit einem Schulmeister/ welcher deswegen Ludi-Magister oder Ludimoderator, ein Meister oder Regierer der Schule heisset/ daß er auf das Schul-Wesen wohl achtung geben/ und die ihm anvertraute Jugend also anführen soll/ daß sie nicht nur in heylsamer Lehre/ son-

dern

dern auch Christlichen Leben und Wandel erzogen/und also fromm und seelig werden mögen. Hernach wird ein Schulmeister an etlichen Orten auch genandt: Æditous, oder Kirchner/ ab æde sacra von der Kirche/als in welcher er sein Amt mit Singen/Lesen/ Kinder-Lehren (vid. Weim. K. O. p. 570.) und andern Diensten verrichten muß. Ferner heist er custos ein Hüter oder Verwahrer/weil er so wohl auf die Kirchen und dero Gebäude Achtung haben/ die Thüren zu rechter Zeit auf- und zuschließen/ den Kirchen-Ornat wie auch die Kirche selber rein und sauber halten/ auch die Kirch-Höfe mit Fleiß verwahren soll/ 2c. davon die Weim. K. O. p. 569. mit mehrern redet. Auch ist nicht zuübergehen/ daß er an vielen Orten der Glöckner genandt wird/von den Glocken/ welche er regieren/ und damit das Volck in das Hauß des HErrn zum GOttesdienste beruffen muß. Aus welchen allen erhellet/daß ein solcher Schul-oder Kirchen-Diener in Betrachtung solcher seiner sonder-

bahren Benennungen sich auch von andern Welt-gesinneten absondern/ und sich in allen seinen Verrichtungen als einen Exemplarischen Mann aufführen soll.

§. 3. Da man nun von einem solchen Schulmeister mit Grunde der Wahreit sagen kan: Nomen & omen habet, er habe die Nahmen mit der That/ so kan man auch versichert seyn/ daß er nicht minder die Wichtigkeit seines Amtes wohl bedencke/ und solches ohn Aergerniß zuführen/ sich nach allen Vermögen bemühe. Ich sage die Wichtigkeit seines Amts/ denn auf ihm bestehet die zeitliche und ewige Wohlfahrt der ihm anvertrauten Jugend. Hat doch Socrates schon gar wohl verstanden/ wie hoch treuer Unterricht zuhalten/ und daher/ als er gefragt worden/ welches ζώων κάλλιστον, das beste unter denen Thieren wäre? geantwortet: ἄνθρωπος παιδείᾳ κεκοσμημένος, ein wohl gelehrter Mensch. Er hielte dafür ἓν μόνον ἀγαθὸν εἶναι τὴν ἐπιστήμην, καὶ ἓν μόνον κακὸν τὴν ἀμαθίαν, das einige Gu-

te

te sey die Wissenschafft / das einzige böse aber/ die Unwissenheit. Und Thales, als ihm die Frage: Wer recht glückseelig wäre? vorgelegt wurde/ antwortete: der jenige / der am Leibe gesund/ und am Gemüthe gelehrt wäre. In der Kirche ist ihm (dem Schulmeister) ein guter Theil von der Verrichtung des GOttesdienstes anvertrauet / wie im folgenden dritten Cap. mit mehrern wird gewiesen werden. Außer Kirch- und Schul-Verrichtungen gehet er meistens mit einfältigen Leuten umb/ welche sich an seinem Exemplarischen Leben wohl erbauen/ aber auch / wenn es böse ist/ schrecklich ärgern können. Und also hat ein Schulmeister bey so wichtigen Amts- und andern Verrichtungen wohl zuzusehen/daß er in der Lehr und Leben andern immer vorgehe. Denn wie z. e. ein Kammer-Diener/ welcher täglich umb seinen Fürsten ist/ sich sauberer halten muß/ als ein Koch oder Stuben-Heitzer/ ob sie gleich beyde einem Herrn dienen: So soll und muß

ein Kirchen- und Schul-Diener sich immer bemühen andern zumahl denen/ so sich mit allerhand Lastern besudelt/ vorzuleuchten/ und sie mit seinem Exempel zu einem Heiligen und GOtt-gefälligen Leben und Wandel zu leiten.

§. 4. Will nun ein Schulmeister in solchem seinem Amte glücklich seyn/ und mit seinem Exempel gebührender Maßen etwas bauen/ so muß er über das/ was in folgenden dreyen Capiteln gezeiget wird/ das liebe Gebet ihm iederzeit lassen angelegen seyn/ damit der allgütige GOtt sein Pflantzen und Begießen/ wie auch alle andre Verrichtungen nach Wunsche seegnen wolle. Denn es haben auch die Heyden solches erkannt und gesagt:

A Jove Principium

Alles mit GOtt thu fangen an
So wirstu Glück und Seegen han.

Wer nun also mit Petro sein Netz im Nahmen JESU auswirfft/ der ist wie ein Baum gepflantzet an den Wasser-Bächen/ der seine Frucht bringet zu seiner Zeit/ seine Blätter verwelcken nicht/

nicht/ und was er macht das gerath wohl Psalm. 1, 3.

§. 5. Nach diesem muß sich ein Schulmeister gebührender Reinlichkeit und Kleidung befleißigen. Denn es will heut zu Tage fast gemein werden/ daß es mancher Schulmeister vor eins hält/ ob er ein schwartzes oder bundes Kleid trage/ der Hut muß hoch aufgekrämpet/ das Halß-Tuch nach der neuesten Mode gebunden oder eingesteckt seyn/ Summa/ man will erweisen/ daß man in dem Schul-Staube eben auch Politisch seyn könne. Ob es nun gleich an dem/ daß/ wie die Kutte nicht den Münch/ also auch das Kleid nicht den Schulmeister machet: so solte doch von Rechtswegen wohl ein Unterscheid seyn unter der Kleidung eines Schulmeisters und eines Weltlichen. Denn wenn sich derselbe einem Weltlichen in allen Stücken gleich stellet/ so wird er diesem auch gleich geachtet/ und beraubet sich also selbst des Vorzugs und der Ehrerbietung/ welche er vor andern haben solte. Ich

kan hier nicht unberühret lassen/ was unlängst von der Ehrerbietung des gemeinen Mannes/ welche aus einem modesten und Geistlichen anstehenden Habit folget/ ein junger Priester vorbrachte/ wenn ich/sprach er/in meinem Halß-Tuche durch ein Dorff/darinnen ich unbekandt bin/ gehe/ so siehet mich niemand an/ kein Bauer-Junge greiffet an den Hut/ und wenn ich iemand grüsse/ dancket er mir kaum wie einem bekandten Bauer/ wenn ich aber meinen Uberschlag um habe/da stehet iedes vor mir auf/ alle Kinder ziehen den Hut aufs höflichste ab/und wer mir begegnet/ erweiset sich Ehrerbietig. Besagter Priester setzte ferner hinzu/ wie er einst auch in seinem Halß-Tüchlein/ welches er auf der Reise Bequämlichkeit halber gerne zutragen pflege/über Feld gereiset/da hab sich unter wegens eine frembde Manns-Person zu ihm gesellet/ welche sich gar familiär erwiesen/und alsbald gefragt: Wo er her wäre/ als er (der Priester) geantwort: von N. habe jener versetzt: So

wird er gewis der Schul-Diener daselbst seyn/ und ihn/ so weit sie mit einander gereiset/ auch nur vor einen Schul-Diener respectiret. Woraus erhellet/ wie mancher umb der Kleidung willen seines respects beraubet werden kan.

§. 6. Wie nun dieses Priesters-Respect besagter maßen ziemlich Schiffbruch litte: Also kan auch ein Schul-Meister wegen unanständiger Kleidung offt alles Ansehen und respect verlieren/ wenn er sich nemlich in der Kleidung also lumpicht und schlammich hält / daß er einem liederlichen Soldaten/ oder ausgedienten Wirthe und Tobacks-Krämer ähnlicher siehet als einem Schul-Diener. Mich dünckt aber/ ich höre hier gleich den Einwurff: Der Dienst ist zu geringe/ das Einkommen langet nicht zu/ es geht alles aufs liebe Brod. Nun ist zwar an dem/ daß bey manchem Schul-Dienste die Besoldung so genaue zugeschnitten/ daß darbey nichts zuerübrigen/ zumahl wenn ein armer Schul-Diener das

Haus voll kleine Kinder hat. Und einem solchem kan mans so sehr nicht verargen/ wenn er nicht allemahl in einem gantzen Kleide erscheinet/ wenn man zumahl eines eingezogenen nüchternen und mäßigen Lebens von ihm versichert ist: Aber es finden sich nicht wenig/ welche bey dem schlechten Einkommen auch noch gar sehr liederlich seyn/ alle Pfennige/ so sie erübrigen/ dem Sauff-GOtte und den vier Karten-Königen aufopffern/ darbey es denn gemeiniglich ohne Fluchen und Schweren/ und ander Aergernüß nicht abgehet. Andere mißbrauchen die edle Music, und lauffen mit der Fiedel/ Cithar/ Hacke-Brede/ Leyer/ oder worinnen sie sonst (ihrer Meynung nach) excelliren/ in das Wirths-Hauß/ helffen darinnen die ohn diß florirende Boßheit vermehren/ und geben also auch in diesem Stücke nicht wenig Aergerniß/ zumahl wenn sie des Nachts/ auf der Sträue mit oben und unten liegen/ und sich offt wohl gar mit unflätigen prostibulis gemein machen/ welches wohl nachblie-

bliebe / wenn sie sich nicht von der Sauff-Sucht und dem schändlichen Mißbrauche der Music in die Schencke treiben ließen. Daher hat die Fürstl. Weimar. Kirchen-Ordn. pag. 571. ernstlich befohlen / daß sich Schulmeister / auch nicht einmahl auf Hochzeiten / zu Spiel-Leuten gebrauchen lassen / auch (in der Küsterey Behausung) des Gebrandten Weinschenckens / und anderer ihnen unanständigen Dinge / daraus ein unordentlich- und ärgerliches Leben folget / gäntzlich enthalten sollen. Bey so gestalten Sachen findet die liebe Jugend / welche in Kleidern und in der Reinlichkeit sich nach ihrem vorgesetzten Schulmeister richten soll / gar ein schlechtes Muster / auch Erwachsene und alte Leute lassen sich offt durch einen solchen Vorgänger zu einem bösen Leben und Wandel verleiten / und sagen wohl gar: Jst doch der Herr Schulmeister auch da / macht er doch auch mit / so wirds ja so viel nicht zu bedeuten haben. Ach / diß bedenckt doch / ihr lieben Schulmeister / die ihr

ein solches Leben liebet/ mit was für Nutzen und Gewissen könnet ihr euren Discipulis die Worte Christi Luc. XXI, 34. fürsagen: **Hütet euch/daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen** rc. Wie könnet ihr wohl die Worte Pauli aus der 1. Cor. 6. eurer Gemeine in Bet-Stunden/ oder wenn sonst euer Pfarrer nicht zugegen/ vorlesen? Bedencket doch/ daß die Worte Christi: **Lasset euer Licht leuchten für den Leuten** Matth. V, 16. auch euch angehen/ und wo solches nicht geschiehet / auch euch das **Weh** des Sohns GOttes treffen werde/ welches er über die/ so Aergernüß geben/ ausruffet / wenn er Luc. XVII, 1. spricht: **Wehe dem/ durch welchen Aergernüß kömt/ es wäre ihm nützer/ daß man einen Mühlstein an seinen Halß hängte / und würffe ihn ins Meer /denn daß er dieser kleinen einen ärgert.**

§. 7. Wird sich nun ein Schul-Meister in generalioribus besagter Maß ver-

verhalten/ und diese und dergleichen gebührenbe Stücke fleißig observiren; So wird er desto freudiger die specialiora, welche hiernächst folgen/ beobachten können.

Cap. II.

Wie sich der Exemplarische Schul-Meister insonderheit in der Schule zuverhalten hat.

§. 1.

Gleich wie es so wohl in der Hauß-haltung; als auch in Bestellung des GOttes-Dienst einen sonderbahren Nutzen hat/ daß man auf Schlagende oder zum wenigsten Sonnen-Uhren halte/ und dieselben wohl richte: Also kans auch wegen des Schulhaltens nicht undienlich seyn/ wenn sich ein Schulmeister an eine gewisse Zeit bindet/ die Uhr/ wo eine verhanden/

handen/ recht nach der Sonne stellet/ und nach dieser seine Schůler mit der gewöhnlichen Schul-Glocke zugebůhrender Zeit zusammen ruffet / damit nicht/ wenn solches unterlassen wird/ wegen der Versammlung eine schådliche Unordnung entstehe.

§. 2. Damit aber ein Schul-Meister seine heilige Arbeit nicht mit ungewaschenen Hånden/ wie man zureden pfleget/ angreiffe/ soll er nicht allein für sich frůh/ nach gesprochenem Morgen-Gebethe GOtt umb gutes Gedeyen seiner vorhabenden Arbeit anruffen: sondern auch mit seinen Schůlern den Anfang vom Gebeth machen/ denn **wohl gebetet/ ist halb studiret**; wie der seel. Lutherus zusagen pflegte / oder wie es der Poet ausspricht: Dimidium studii rite precatus habet. Muß derowegen ein Christlicher Schulmeister seinen Schůlern fleissig einpregen/ daß/ wie ein Kind seinem Vater/ von welchem es eine Wohlthat verlanget/ das Maul drum gönnen

nen muß: Also auch derjenige / dem Weißheit mangelt / von GOtt dem Himmlischen Vater bitten solle / als welcher einfältiglich giebt und rückets niemand auf; Jacob. I, 5. In Summa / Kinder müssen vor allen Dingen zur GOttesfurcht angehalten / und berichtet werden / daß alle Müh und Arbeit derjenigen / so sich der Gottesfurcht nicht befleißigen / umsonst und vergebens sey / sintemahl Weißheit nicht in eine boßhafftige Seele komme / auch nicht wohne in einem Leibe der Sünden unterworffen Sapient. I, 4. und daß im Gegentheil alle Weißheit sey von GOtt dem HErrn. GOtt fürchten sey der Weißheit Anfang / und sey im Hertzens-Grunde allein bey den Gläubigen. GOtt fürchten sey die Weißheit die reich machet und bringet alles Guth mit sich. Die Furcht des HErrn sey eine Krone der Weißheit. Den HErrn fürchten / sey die Wurzel

zel der Weißheit; und ihre Zweige grünen ewiglich Prov. I. Psalm. CXI, 10. Sir. I, 16. Der Mond/ spricht der Welt-berühmte Theologus Herr D. Meyer (in Mus. Min. Eccl. P. II, p. 455.) hat wie mehr als zubekandt/ nicht eigen Licht/ sondern empfähet sein Licht von der Sonnen/ und träget in der finstern Nacht keine andere Klarheit und Glantz für/ als welchen er von der Sonnen erhalten. O welch ein Bild eines Gottseeligen Schul-Gärtners! so sollen alle rechtschaffene Præceptores auch geartet seyn/ daß sie sich einzig und allein richten nach dem Vater des Lichts/ bey welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß/ Jac. I, 17. So sollen alle rechtschaffene Præceptores geartet seyn/ daß erste und aller nothwendigste so sie ihren Kindern fürtragen/ sollen seyn die Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit/ Malach. 4, 2. da sollen sie sich bemühen/ daß ihre kleine Kinder in der Erkäntniß dieser Sonnen JESU Christi/ als in welcher das ewi-

ewige Leben bestehet/ Joh. 17. wohl unterrichtet werden / daß sie das Licht JEsum mit verståndigen Hertzen aufnehmen/ Joh. 1. Da müssen sie den lieben Kindern diese Sonne JEsum für die Augen mahlen/ Gal. 3, 1. und von nichts anders als von dem gecreutzigten JEsu mit ihren Schülern reden/ sich mit Paulo dafür halten/ als wüsten sie nichts/ ohne JEsum den Gecreutzigten/ 1 Cor. 2, 2. Man lieset mit höchsten Vergnügen/ wie ein frommer König in Engelland/ Eduart genandt/ nebst seiner Gemahlin Elsewig/ ihre Princeßin von Kindesbeinen an/ also gewöhnet/ daß als sie im dritten Jahre ihres Alters in einen Saal geführet ward/ da auf einer Seiten des Tisches allerley Puppen-Werck/ wie auch viel schönes Geschmeides von Ketten und Armbåndern; auf der andern aber ein Evangelien-Buch / und nebst dem ein Kelch/ wie er im H. Abendmahl gebraucht wird/ zusehen waren/ sie alsbald dieses vor jenes erwehlte/ und sich gar Ehrerbietig gegen dasselbe bezeu-

 gete.

gete. Wolte GOtt/ daß alle Eltern solche Freude an ihren Kindern hätten/ welches desto eher geschehen wird/ wenn es an besagter Auferziehung nicht fehlet.

§. 3. Man muß aber bey Kindern die jungen Jahre wohl in acht nehmen/ und sie alsbald von der zartesten Kindheit an darzu gewöhnen/ worzu man sie im nachfolgenden Alter gerne wolte gezogen wissen. Denn in der ersten Jugend ist das Hertz noch nicht mit andern Sachen eingenommen/ sondern derjenigen Dinge/ welche man ihnen fleißig vorhält/ am aller fähigsten. Ist demnach eine recht eitele Einbildung/ daß manche vorgeben/ ein Kind von 3. 4. oder offt auch wohl mehr Jahren sey noch zu zart/ man dürffe es gar noch nicht zum lernen halten. Allein was für Schaden solte es (auch einem zarten Kinde) wohl bringen können/ wenn man ihm des Tages etliche mahl/ zuförderst wenn es auffstehet und zu Bette gehet/ wie auch vor- und nach Tische kurtze Seuffzerlein

oder

oder Gebetlein/ als: Hilff GOtt allezeit! das Blut JEsu Christi ꝛc. Christi Blut und Gerechtigkeit ꝛc. Christum lieb haben ꝛc. und das Vater Unser vorsagete/ dabey ihnen den lieben GOtt/ theils durch Erzehlung seiner vielfältigen Wohlthaten/ als der Schöpffung/ Erhaltung/ Erlösung und so fort/ bekandt machete; theils durch Erklärung schöner Bieblischen Bilder sie zur GOttseeligkeit aufmunterte. Denn auf solche Art können Kinder/ welche ohne diß die Bilder lieben/ gar bey zeiten/ mit leichter Mühe und gleichsam spielend von dem wahren GOtte unterrichtet/ und zu einer geziemenden Ehrerbietung gegen denselben angewöhnet werden. Es dienet aber zu solcher Anweisung die Nürnbergische Biebel in Folio, oder/ wer es deutlicher verlanget/ die Straßburgische Biebel mit Kupffer-Stücken/ oder des Merians Bieblische Bilder/ Icones Biblicæ genandt/ it. Bunonis Bilder-Biebel/ oder was man sonst für eine Biebel mit Bildern haben kan. Des-

gleichen kan man auch Kindern die Bilder des H. Catechismi erklären/ und zwar auf die (oder dergleichen) Art/ welche der Weyland vortreffliche Schul-Mann/ der seel. Herr Mag. Mitternacht in seiner Pædia pag. 192. seq. vorschlägt/ da er schreibet: Man kan auch den Kindern die Bilder des Catechismi/ so fast auf allen Blättern stehen/ fein einfältig erklären/ und also aus legen/ daß der Verstand der Worte durch solche Bilder ihnen instilliret werde/ v. g. zu Erklärung der ersten Bitte kan man sagen: Siehe da stehet ein Pfarr-Herr auf der Cantzel/ und bemühet sich mit Predigen/ daß er diesen Leuten/ die da alt und jung herum stehen/ und zuhören/ GOttes Nahmen/das ist/alles/was von GOtt zuwissen zur Seeligkeit nöthig ist/ bekandt mache/ und solcher Nahme unter ihnen geheiliget/ hoch- und werth gehalten/geehret und angeruffen werde. Dieser Pfarrer lehret GOttes Wort lauter und rein/ diese Leute aber/ und wir alle/ müssen heilig/

die

die Kinder GOttes / darnach leben. Auf etlichen Cantzeln hingegen stehen etliche Prediger / die lehren und leben mit ihren Zuhörern anders / als das Wort Gottes lehret / und dieselbigen entheiligen / verunehren / lästern den Nahmen GOttes. Darum sitzet da ein Mann / der hebet seine Hände auf und spricht: Ach dafür behüte uns Himmlischer Vater 2c. Fast eben diese Figur stehet beym dritten Gebot. Und da kan man zu den Kindern ungefähr also sagen: Sehet lieben Kinder / diese Leute kommen hier in der Kirchen zusammen / den Sabbath oder Sonntag zu heiligen. Und das geschicht also: Der Pfarr-Herr stehet da / und prediget oder erkläret GOttes Wort: Die Zuhörer aber verachten diese Predigt und GOttes Wort nicht / sondern halten es heilig / hoch und werth / hören es gerne / lernen es und thun nach demselben. Wenn ihr nun auch den Nahmen GOttes heiligen / und den Sabbath oder Sonn-

tag recht feyren wollet/ müst ihrs auch also machen ꝛc. und ferner: Wenn auch die Kinder/ wie zugeschehen pfleget/ unrecht gethan uud gesündiget haben/ kan man ihnen das Gebot / eins oder mehr/ dawieder sie gesündiget/ aufschlagen / und ihnen sagen/ daß sie wieder dasselbe gesündiget/ und dadurch den grossen GOtt erzürnet/ der da ist ein starcker / eiferiger GOTT/ ꝛc. Darnach kan man sie in den andern Articul führen/ ihnen das Bild des gecreutzigten Christi weisen/ und sagen/ derselbe habe für sie gnug gethan/ und bezahlet ꝛc. Eben dieses kan man auch eine Zeitlang mit den Bildern des Evangelion-Buchs vornehmen/ so werden auch dieselbigen Historien den Kindern fein bekand werden/ so weit Herr Mitternacht. Diesen Nutzen der Bilder hat auch der seel. Lutherus schon zurühmen gewust/ wenn er in der præfation über sein Passionale schreibet: Pueri picturis capiuntur, & quoque altius animo insident historiæ

sacræ

sacræ expositæ in tabula oculis, quam nudis verbis descriptæ &c. d. i. Knaben verlieben sich in Gemählden/und behalten die heiligen Geschichte besser/wenn sie ihnen in Bildern gezeiget/ als wenn sie ihnen nur vor gesaget werden. Ich weiß mich selbst noch zu erinnern/ daß/ als mir einst (noch auf einer berühmten Schule) bey einem vornehmen Manne eine Information anvertrauet wurde/ ein Töchterlein von wenig Jahren alle Bilder und dero Bedeutung in dem Nürnbergischen A B C Buche zeigen und erklären/auch die dabey stehenden Reimlein herbeten kunte/obs gleich keinen Buchstaben kante / sondern die Frau Mutter beym Spinne-Rocken das Buch auf den Schooß geleget/und das Töchterlein durch öffters Auslegung der Bilder also unterrichtet hatte. Hiernechst muß man den Kindern fleißig vorstellen/ die Allgegenwart und Allwissenheit GOttes/der selber alles sehe und höre/ auch dermahleinst Rechenschafft fodern werde

von allem Thun der Menschen/ auf daß ein ieglicher empfahe nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben/ es sey gut oder böse/ 2. Cor. V, 10. Auch wie GOtt die Engel ihnen zugeordnet/ die stets umb und bey ihnen und ihren Verrichtungen seyn/ über die Bösen/ Ungehorsamen und Faulen sich betrüben/ und/ weil sie das Angesicht des Himml. Vaters allzeit sehen/ alles für ihn bringen. Auf solche Weise wird hoffentlich ein Kind in zarter Jugend zur Gottesfurcht/ und sonderlich zum Gehorsam können angeführet werden. Und so wird es auch desto leichter seyn/ andere Christliche Tugenden bey Zeiten ihnen anzugewöhnen/ wie man ihnen denn fleißig einzupregen hat/ was die Tugend vor ein köstlicher Schmuck der jungen Leute/ und was vor ein abscheulich Ding es umb die Sünd und Laster sey/ auch wie verachtet und verhasset man sich dadurch bey GOtt und frommen Leuten mache. Insonderheit muß ihnen bey Zeiten/ das vierdte Geboth

fleis-

fleißig und deutlich erkläret werden/ daß nehmlich in solchem nicht allein die Leiblichen/sondern auch Stieff-Eltern/ Vormünder/ Præceptores, und alle andere/ so einem vorgesetzt seyn/verstanden werden müssen / und daß solches das erste Geboth/welches die Verheissung eines glücklichen und langen Lebens habe. Welches alles mit mancherley Exempeln kan erläutert werden/ zumahl/ wenn man das oben besagte Bilder-Werck vornimt / und zeiget/ wie z. e. der keusche Joseph in so vielen Gefährlichkeiten erhalten/ und von GOtt zu grossen Ehren erhoben worden/ it. Wie Daniel/als ein fleißiger Beter nichts minder sich über Gottes Obhut und Schutz zuerfreuen gehabt. Wie im Gegentheil der GOttes-Verächter Saul / die Gottlosen und Ungehorsame Söhne des Eli und der Absolon 2c. von GOtt verstossen worden. Diß wird zwar manchem (zumahl von Natur verdrossenem) Schulmeister etwas beschwerlich und mühsam vorkommen/ will er aber in

Betrachtung seines Amts erbaulich lehren/ so darff er keine Müh sparen. Will man einwenden: Es nehme dieses Exercitium zuviel Zeit weg/ weil zumahl die ingenia nicht einerley/ so antworte ich: Freylich sind die Untergebenen nicht einerley/ denn manche befinden sich noch in einem zarten/ andere aber in einem höhern Alter; und gleichwohl bedürffen sie solches Unterrichts alle/ zumahl/ da sie einfältige Bauers-Kinder seyn. Die Zeit anlangende/ so kan ja ein fleissiger Schulmeister von denen 5. oder 6. Stunden/ welche ihm vorgeschrieben seyn/ des Tages zum wenigsten eine halbe Stunde zu solcher erbaulichen Übung nehmen/ in Erwegung/ daß aus obberührten Ursachen ein von Sorgen noch befreyetes Kind in kurtzer Zeit hierinnen mehr/ als ein altes in langer Zeit mercken wird. Denn Kinder sind wie ein weicher Thon/ oder ein weiches Wachs/ was man für ein Bild hineindrücket/ das bleibet hernach wenns hart wird: Also/ wenn man Kindern in der Jugend die Gottseelig-

keit

keit und Christlichen Tugenden einbildet/ so hat man Hoffnung/ daß sie dieselben desto vester behalten. Dahin zielet auch der Poët Horatius, wenn er (l. I. Ep. 2.) schreibet:

Quo semel est imbuta recens servabit odorem
Testa diu &c. d. i.

Was man zuerst in einen Topff geust/ darnach riechet er immer. Und der alte vers heist:

----- A teneris assuescere multum est,
Jung gewohnt/ alt gethan.

Man versuche ob man eine alte krumme Eiche wird gleich beigen können/ wenn sie nicht/ da sie noch jung und geschlanck gewesen/ ist gebogen und gelencket worden. So bezeugt es auch die Erfahrung/ daß/wenn ein Mensch nicht alsbald in seiner zarten Jugend/ weil man ihn noch hat zwingen können/ wohl gezogen und zur Erbarkeit angewiesen worden/ hernach im Alter keine Zucht/kein Lehren und Vermahnen helffe/ sondern Hopffen und Maltz verlohren sey/ denn

Han-

Hansellus quicquid teneris non discit in annis,
HANS nunquam discet, semper ineptus erit.

Was Hänsgen nicht lernet / wird HANS nimmermehr lernen. Dahero hat der seel. Lutherus gar recht und wohl gesagt: Wenn er des Predigens könte abkommen und loß werden / so wolte er sich gerne zum Schuldiener begeben / denn Lehrer und Prediger hätten mit alten hartnäckigen Schedeln zu thun / die man nicht lencken noch beugen könte / ein Schuldiener aber hätte junge / zarte Reißlein die er noch beugen könte / wohin er sie haben wolte. Wie schwer es erwachsenen Menschen eingehe / die in der Jugend angenommene Laster abzulegen / erhellet unter andern aus dem Exempel / welches Corn. Nepos in dem Leben des Dionis cap. 4. erzehlet / wie nehmlich Dionysius des Dionis Sohn so übel auferziehen lassen / daß er ihme mit Fleiß sich in allerley Laster zu üben ver-

verstattet / weswegen er denn mit den allerschändlichsten Untugenden beflecket worden. Als er noch ein Knabe und kaum Mannbahr gewesen / habe er ihm allerley garstige Huren zuführen / deßgleichen mit unmäßigen Fressen und Sauffen überfüllen lassen / daß er auch zu keiner Zeit nüchtern erfunden worden / dannenhero er auch nicht von derjenigen Art zu leben / derer er biß dahero gewohnet war / ablassen kunte / so gar / daß / als sein Vater wiederum nacher Hauße kommen / und ihm solche Leute beygeordnet hatte / welche ihn von seinem vorigen unflätigen Leben und Wandel wieder abführen solten / ehe er sich darzu bewegen lassen / er sich lieber von dem obersten Theil des Hauses herabstürtzen / und also sein Leben jämmerlich endigen wollen. Jener Fürst Magnus wurde wegen seines Ubermuths vom Regiment verstossen / daher ihn sein Vater in vielen Schreiben ermahnete / er wolte sich bessern; zuletzt fieng er auch an / ihm zu dräuen / hatte allzeit (wie man sagt) einen Strick

bey

bey sich zur Hand/ daß wenn ihm sein Sohn begegnete/ er ihn an den nähesten Baum könte hencken lassen. Der Sohn aber lachete nur darzu auf solche Dräuung/ und trug allezeit an seinem Halse eine silberne Kette/ damit ihn also der Vater mit einen silbernen Stricke aufhencken könte. Daher er Dux Catenatus genennet worden. Er ist aber endlich von Otto von Scovenburg erstochen worden. Und so ist auch dieser biß an sein verzweiffelt Ende nicht von seinen unartigen Leben zubringen gewest. Dieses sollen treue Schulmeister vor allen Dingen mercken/ so viel möglich darnach achten/ und ja keinen Fleiß sparen/ ihrer Untergebenen zarte Gemüther fein bey zeiten wohl anzuführen/ damit man sich in ihrer zarten Jugend von ihnen gute Hoffnung machen könne. Solches desto eher zuerlangen/ muß man ihnen die Exempel löblicher Knaben fleißig vor Augen halten/ ohngefehr folgender maßen: Samuel war ein Knabe und dienete dem Herrn von Jugend an.

an. Salomon bat jung umb Weißheit/ und erwehlte sie ihm zur Braut. Athanasius der gewaltige Kirchen-Lehrer/ da er noch ein kleiner Knabe war/ gieng immer mit hohen Gedancken umb/ Predigte den andern Kindern wie ein Pfarrer/ er tauffte und ordinirte andere zu Predigern/ straffte auch die/ so sich ungebührlich erzeigten. Da solches der Bischoff des Orts sahe/ prophezeyhete er alsobald von ihm/ er würde gewißlich ein gelehrter Mann und vornehmer Bischoff werden/ wie auch geschehen. Johannes Cantor, ein Knabe von zehen Jahren hat mit seiner erudition verdienet/ daß ihm Käyser Friedrich der Dritte selbst geschrieben/ und den Doctor-Krantz in Geist- und Weltlichen Facultäten aufgesetzt. Solche und dergleichen Vorstellungen muntern wohlgeartete Knaben über aus zur Nachfolge auf.

§. 4. Ob ich nun gleich gerathen/ auch iederzeit zubehaupten gedencke/ daß man die Kinder ἐξ ἀνύχων ἁπαλῶν, wie Plutarchus redet/ a teneris

ungui-

unguiculis oder ab incunabulis, wie es Plautus ausspricht/von der Wiege oder zartesten Kindheit an zum Gebeth und GOttesfurcht fleißig anführen müsse; so will ichs doch keines weges mit dem Aristotele oder mit andern halten/welche eine gewisse Zahl der Jahre vorschreiben/ nach deren Verfließung man erstlich die Kinder zum ordentlichen Lernen und Studiren anhalten solle. Ich kan weder 7. noch 3. weder weniger noch mehr Jahre darzu setzen/ weil die Ingenia gar zu unterschiedlich seyn/denn etliche Kinder sind hurtig/ und können ein Ding bald fassen/ andere im Gegentheil sind langsam: Jene bedürffen (wegen ihrer Geschwindigkeit) viel Mühe/ weil es bey ihnen heist: quod cito fit, cito perit, was bald gelernet wird/ vergehet auch bald wieder/ dahero wird/ wo sie das Gelernete behalten sollen/ eine öfftere Wiederhohlung erfodert/ welche gemeiniglich den Lehrenden und Lernenden Mühsam und verdrießlich vorkömt: diese / welche langsam seyn/ können gleichfals ohne

grosse

grosse Mühe zu ihrer Wissenschafft nicht gelangen / sind aber darinnen glücklicher als die Hurtigen / weil sie das / was sie einmahl gelernet / so leichte nicht wieder vergessen als jene. Etliche Kinder sind guter und starcker / andere aber zarter und schwacher Leibes-Constitution, daß man sie umb deß willen nicht so bald oder so scharff angreiffen darff / wie wohl bey denen Gesunden und Starcken geschehen kan. Muß demnach ein Gewissenhaffter Schulmeister dran seyn / daß er allen und ieden Genüge thue / bey den langsamen ingeniis sich keine Mühe verdrießen lasse / nicht träge und verdrossen werde ein Ding nach erheischender Nothdurfft offt und auf mancherley Weise vorzutragen / biß es von den Schülern gefasset wird. Denn ein faules und verdrossenes Gemüthe wird nimmer glücklich informiren / Informare enim operosius est quam arare, Informiren ist Mühesamer als Ackern / pflegte der seel. Herr Mitternacht zusagen / und die Erfahrung bezeugt es. Bey diesen

und bey den Hurtigen darff die repetition oder Wiederhohlung nicht unterlassen werden/ so/ daß man dasjenige/ was Kinder in den Informations-Stunden in Beten/Lesen oder Schreiben gelernet/ sie nach derselben Endigung kürtzlich wieder frage/ zum wenigsten soll es alle Wochen geschehen. Und wäre gut/ daß der Sonnabend einzig und alleine darzu angewendet würde/ daß man mit den Schülern dasjenige/ was die Woche über gelernet worden/ wiederhohlete. Auch muß eine gewisse Zeit macht genommen werden/ da absonderlich die Psalme/ Haupt-Stücke des Catechismi/ Evangelia und Sprüche/ welche ein Mensch sein Lebenlang behalten soll/ fleißig wiederhohlet werden/ welches nach Beschaffenheit der Lernenden allzeit in 14. Tagen oder 3. Wochen geschehen kan. Denn was hilfft das Lehren und Lernen/ wenn nichts behalten wird? Wie kan aber ein Lehrer wissen ob etwas behalten wird/ wenn er nicht examiniret und repetiret? Und bey diesem allem

muß

muß Sanfftmuth und Gedult gebrauchet/ Bacul und Ruthen aber eher nicht hervor gesuchet werden/ als wo man Boßheit/ zu welcher die muthwillige Faulheit gerechnet wird / mercket. Drum spricht Salomon: **Thorheit steckt dem Knaben im Hertzen/ aber die Ruthe der Zucht wird sie ferne von ihm treiben.** Prov. XXII, 15. Wenn man aber Kinder/ welche theils aus Furcht und Blödigkeit/ theils wegen Schachheit und Unvermöglichkeit mit andern Geschickten nicht fort kommen können/ bey allen Worten peitschen und prügeln will/ wird man bey zarten Gemüthern wenig ausrichten/ sondern sie träge/ stutzig und endlich gar Schläge-faul machen/ denn durch allzuscharffe Disciplin und Ruthen/ durch grosses Poltern und Schnarchen ist mancher Knabe zum Narren worden. Und sind des Wilckii Gedancken/ welche er im ausführlichen Bedencken pag. 75. führet/ gar fein/ wenn er schreibet: **Ihrer viel meynen/ sie können entweder**

kein Ansehen bey den Schülern haben/ oder sie nicht gelehrt machen / wenn sie die Schärffe nicht gebrauchten. So will auch mancher seine reputation gar zu eben haben: Siehet ihn ein Kind nicht recht an / wirfft er ihm wohl beyde Fäuste ins Gesichte/zeucht ihn darüber über die Banck/ daß ihm der Hertz-Bendel kracht/ und gerbet ihm das Fell/ daß es möchte sämisch werden. So machet er ihm denn ein Ansehen/ und heisset er recht Dominus. Wer also/ schreibt der gedachte seel. Herr Mitternacht in seiner Pædia pag. 101, 12. die Kinder auf einmahl zurechte bringen will/ und nicht ein wenig Gedult tragen kan/der schicket sich zur Information, wie ein Stroh-Halm zur Mußqueten. Und Erasmus (de Pueror. lib. inst.) spricht: Hoc hominum genus *lanios* esse aut carnifices decuit, non pueritiæ formatores, solche Leute (unbarmhertzige Schulmeister) hät-

hätten sollen Fleischer oder Scharff-Richter werden/ nicht aber Kinder-Lehrer. Also muß man mit Kindern nicht tyrannisch oder henckerisch/ nicht wie jener Ritter zu Rom Auxenes, der seine eigene Kinder zu tode gestrichen; sondern bescheidentlich und vernünfftig umgehen/ drum vermahnet auch Salomo Prov. XIX, 18. Züchtige deinen Sohn weil Hoffnung ist/ aber laß deine Seele nicht bewegt werden/ ihn gar zu tödten. Woraus zuersehen/ daß man junger Leute Fehler mit Sanfftmuth verbessern / und ihre Schwachheit mit Gedult ertragen müsse. Wo aber die Boßheit und Faulheit der Schüler eine ernste Strafe erfodert/ da ists billich / daß der Schulmeister das Rauche herfür kehre/ und nicht allein sauer sehe und schelte; sondern auch/ da diß nicht helffen will/ Ruthen und Stecken brauche/ iedoch alles zu rechter Zeit und mit guter Bescheidenheit/ wie Sirach lehret/ wenn er cap. XXII, 6. spricht

Lehr-und Strafe soll man zu rechter Zeit üben.

§. 5. Wenn nun der Exemplarische Schulmeister dieses zuförderst beobachtet/ wird er hernach in seiner Information auch nach Wunsch glücklein seyn. Er hat aber darbey insonderheit zusehen/ theils auf die Lehre/ theils auf das Leben/ und sich zubemühen/ daß seine Schüler in beyden recht angeführet werden mögen.

§. 6. Anlangende die Lehre/ so gehöret darzu: Beten/ Lesen/ Schreiben und Singen. Beten müssen Kinder lernen/ nicht allein den Morgen- und Abend-Seegen/ Christlichen Glauben/ Tisch-und andre Christliche Gebetlein/ welches denen kleinern/ so noch nicht lesen können/ durch fleisses Vorsagen beygebracht werden kan; sondern auch die Haupt-Stücke des Heil. Catechismi. Auch dürffen nicht hindangesetzet werden die ordentlichen Sonntags Evangelia / und andere Bieblische Sprüche/ wie auch die Psal-

me.

me. Der Catechismus kan also tractiret werden/ daß man die Haupt-Stücke nicht nur nach der Larve hin lernen lässet; sondern auch/ den rechten Verstand derselben durch öffters angestellte Fragen und Antworten an Tag lege. Worbey unter andern des seel. Caselii Catechismus/ welcher recht nach dem Verstande der Einfältigen eingerichtet/ überaus wohl zugebrauchen. Jedoch muß man auch hier unter den Lernenden einen Unterschied halten/ daß man den Anfängern/ und welche noch nicht lesen können/ die Haupt-Stücke ohne des seel. Lutheri Auslegung vorbete/ biß sich der Verstand besser findet/ oder sie selbst Lesen lernen/ da ihnen denn auch die Erklärungen mit können vorgegeben werden/ und kan man diese (welche anfangen zulesen) zuförderst im Catechismo üben/ daß sie ihn fertig auswendig lernen/ wie unten mit mehrern gedacht werden soll. Die ordentlichen Sonn- und hohen Fest-Tags Evangelia sollen billich auch gelernet werden/damit Kin-

der hernach in der Kirche zu besserer Aufmercksamkeit gebracht werden / in dem sie die Erklärung der schon bekandten Texte gleichsam mit einer sonderlichen Begierde erwarten. Und damit dieses desto eher geschehe / muß ihnen in der Schule gesagt werden / daß die Evangelia / welche offt nicht einmahl die alten / ich geschweige die jungen Leute verstehen / in der Predigt ausgelegt und erkläret würden / dahero man mit aller Ehrerbietung gegen GOtt und sein Wort fleißig darauf mercken müsse. Solches kan hernach einem Menschen seine gantze Lebens-Zeit über zustatten kommen. Hiernächst sind nöthig die Biblischen Haupt- und Kern-Sprüche. Ich sage mit Fleiß die Biblischen; denn daß Bauer- oder andrer armen Leute Kinder / welche sich nicht länger in der Schule aufhalten können / als daß sie nur dasjenige / was zu ihrer Seeligkeit zu wissen und zu gläuben höchst nöthig und unentbehrlich / die wenige Zeit / so sie zu ihren Lernen haben / mit den Reimen / welche

man

man ins gemein in den Evangelien-oder Spruch-Büchern findet / zubringen sollen / ist meines Erachtens nicht rathsam. Denn ob ich sie wohl in ihrem Werthe lasse / weil sie gemeiniglich den Inhalts des Evangelii kürtzlich zeigen / und feine nützliche moralia, oder Sitten-Lehren in sich halten: so haben sie doch keine solche Krafft und Macht wie die Biblischen Sprüche / welche einem Menschen so wohl in seinem Leben und darinnen zustoßenden vielen Wiederwärtigkeiten; als auch auf seinem Todt-Bette den besten Trost geben können / weil man versichern kan / daß GOtt selbst in diesen / seinen Willen / Liebe / Gnade und Barmhertzigkeit entdecke / und sie also anders nicht / als GOttes Wort anzunehmen seyn. Wolte man gedencken / es gebe doch manches Reim Sprüchlein eben auch Trost; so antworte ich: Es finden sich offt auch Patienten / und andere angefochtene / welche keinen Trost annehmen wollen / wo er nicht aus GOttes Worte komt / und deßwegen wird man genö-

 thiget

thiget zuzeigen/ wo solches Reimlein (welches offt auch mit Liedern geschicht) in der Heil. Schrifft seinen Grund habe/ und also ists ja besser/ man weise gemeine und einfältige Leute flugs auf die Heil. Schrifft/ ja auf die Heil. Schrifft alleine/ so dürffen sie an der Wahrheit des Autoris nicht zweiffeln/ und darff man im Fall der Noth auch nicht gedoppelte Mühe mit ihnen haben. Zugeschweigen / daß Melancholici und Krancke wegen ihres beschwerlichen Zustandes gemeiniglich nicht viel mit sich disputiren/ und weitläufftig sich rumbführen lassen. Es kan aber zum Spruch-lernen füglich gebraucht werden/ das kurtz und wohl abgefassete Biblische Spruch-Büchlein Herrn Johann Ludwig Ferbers/ welches Gelegenheit genug an die Hand geben wird / die auf ieden Sonn- und Fest-Tage sich schickende Biblische Sprüche der Jugend bey zubringen. Das Psalm-Buch muß deswegen mit zur Hand genommen werden/ weil darinnen die schönsten Gebethe / auf eines

ieden

jeden Christen Noth und Anliegen gerichtet/ zufinden seyn/ oder wie der seel. Lutherus redet/ ein ieglicher/ in waserley Sachen er ist/ Psalmen und Worte darinnen finde / die sich auf seine Sachen reimen/ und ihm so eben seyn/ als wenn sie alleine umb seinet Willen also gesetzt/ daß er sie auch selbst nicht besser setzen noch finden kan noch wünschen mag. Valerius Herberger (in dem Geistl. Paradieß-Blümlein über den 1. Psalm) nennets das beste Buch auf Erden/ das künstlichste Breviarium zur Freude und zum Leide. Und Chrysostomus sagt: Mundus non tam sole indiget, quam ecclesia Psalterio, so nöthig die Sonne der Welt/ so nöthig ist der Psalter in der Christenheit. Augustinus, Basilius, Bernhardus wissen den Psalter nicht hoch gnug zupreisen. Sie nennen ihn der Christen rechte Apothecke/ darinnen kräfftige Artzney für Leibs- Seel- und Todes-Noth nach aller Hertzens Wunsch zufinden. Hier ist nun abermahls

mahls zu mercken/ daß solches alles mit einer solchen Manier vor gegeben werden muß/ daß die Kinder nicht überschüttet/ durch die allzuvielen und mancherleyen Lectiones nicht confundiret werden/ und es ihnen gehen möge/ wie dem Hunde beym Æsopo, der nach dem Schatten schnapte/ und allzuviel auf einmahl haben wolte/ darüber aber das Fleisch/ welches er schon im Maule hatte/ fallen ließ. Wenn man einem jungen Menschen alles auf einmahl zufaßen vorlegt/ so ists eben/ als wenn man einem jungen Kinde/ dem man zu trincken geben will/ den Becher auf einmahl in den Mund schüttete/ da nicht allein der meiste Tranck ablauffen/ sondern auch dem Kinde grosse Gefahr daraus entstehen würde/ daß man solches gar leicht ersticken könte. Eben also/ sag ich/ gehets zu/ wenn man der Jugend alles zugleich und auf einmahl eingießen will/ es läufft das meiste dahin und neben ab/ sie begreiffen nichts rechtschaffens und gründlichs/ ja die Ingenia werden

sehr

sehr offt mit solchen unvorsichtigen Uberhäuffungen gäntzlich ersticket und untüchtig gemacht. Plutarchus (p.m. 81.) brauchet in seinem Buche de liberorum educatione diß Gleichniß: Gleich wie die Blumen und Kräuter / oder auch junge Bäumlein / wenn man sie mäßig bespränget / dadurch erquicket und erfrischet werden / daß sie mit Lust fort wachsen; Wenn man sie aber mit Wasser gar zusehr überschwemmet / sie gäntzlich ersticken: So gehets auch mit denen Ingeniis, wenn man ihnen nicht mehr vorgiebt / als sie begreiffen und fassen können / da nehmen sie in Geschicklichkeit mit Freuden zu / wenn man sie aber unfürsichtiger Weise überladet und überschüttet / so erliegen sie gar bald und bleiben stecken. Drum will ich hier einen Vorschlag thun / wie das / was bisher benennet worden / den Schülern gar füglich und hoffentlich ohne einzigen Schaden oder Beschwerung der Ingeniorum könne beygebracht werden / der gewissen Hoffnung lebende / daß / wer sich solcher methode

bedie-

bedienen wird/ binnen Jahres Frist bey seinen Schülern gewislich einen erfreulichen Nutzen spüren wird. Es lässet sich zwar solches nicht/ als nur bey denen/ so schon lesen können/ practiciren/ denn was die Minder-jährigen/ so noch nicht lesen können/ anlanget/ muß man ihnen nur den Catechismum und Biblische Sprüchlein/ wie oben gedacht/ fleißig für beten/ denen aber/ welche anfangen zulesen/ muß man schon den Catechismum samt den Auslegung Lutheri vorgeben / damit sie denselben/ wenn sie nunmehro fertig lesen können/ auch ins Gedächtnüß gefasset haben/ und man hierbey nichts mehr zuthun habe/ als daß man sie alle Morgen ein Haupt-Stücke beten lasse/ und sie daraus oben besagter maßen examinire/ damit sie solchen behalten/ und immer mehr und mehr den rechten Inhalt und Verstand eines ieden Haupt-Stückes fassen mögen/ welches eben so gar viel Zeit nicht wegnehmen wird/ wenn man Vormittage eine halbe Stunde und Nachmittage wiederum so viel darzu

an-

anwendet. Nach verfließung solcher halben Stunde könte man mit denen/ so nicht lesen können / eine halbe- oder dreyviertel/oder auch wohl eine gantze Stunde zu bringen / und unter dessen die andern sich auf ihre Lection gefast machen heissen. Es muß sich aber der Schulmeister vornehmen / eine iede Woche seinen Discipuln das Sontags-Evangelium/ einen Psalm und 2/ 3. oder mehr Biblische Sprüche (nachdem sie lang seyn) beyzubringen. Der Psalm und 1. oder 2. Sprüche müssen die erste halbe Woche / das Evangelium aber und ein oder mehr Sprüche die andere halbe Woche inculciret werden/ welches also geschehen kan/ daß er wenn er/ wie ietzt gedacht / die kleinen hat lassen einmahl auffsagen und beten/ die übrigen so lesen können/ vor sich nehme/ihnen allen den Psalm und den Spruch/ den sie lernen sollen/vorlege (daß sie alle auf einen Achtung geben/ und heimlich nachlesen können) und hernach einen ieden nach der Reihe solches an statt des ordentlichen und

erstenmahl Auffsagens fein mit Bedacht lesen lasse/ und solches Montags und Dienstags vor-und Nachmittage treibe/ und befehle/daß es zu Hauße abermahls durch gelesen und Mittwochs auswendig aufgesaget werde. Wenn nun ein Schulmeister nur 12. Schůler håtte/und ließe sie den Psalm und Spruch besagter maßen alle lesen/ so würde ihn ein ieder nur in der Schule 48. mahl vor dem Schulmeister lesen/ darzu kömt/ daß sie sich zuvor darzu bereiten/ und nach dem Auffsagen für sich wiederhohlen müssen. Wenn nun zu Hauße ein kleiner Fleiß noch darzu kåme/ würde der Psalm uud Spruch mit der Hülffe GOttes gar leicht auf die Mittwoche recitiret und aufgesagt werden können. Mit dem Evangelio und dazu gehörigen Sprüchlein kan es gleichfals ietzt-besagter maßen Donnerstag/ Freytag und Sonnabend über getrieben werden/ so wird man ohne einigen Schaden der ingeniorum, und ohne sondern Abbruch der Håußlichen Verrichtungen einen herrlichen

Nutzen

Nutzen schaffen. Denn wenn solches ordentlich gehalten wird/ kan ein Kind in einem Jahre nicht nur die ordentlichen Sonn- und Fest-Tags Evangelia/ sondern auch etliche 50. Psalme/ wie auch über 100. Biblische Sprüche lernen. Gesetzt/ daß also ein Kind nur in dem achten oder neundten Jahre seines Alters fertig lesen könte/ und von der Zeit an biß ins eilffte oder zwölffte Jahr nach dieser Lehr-Art angeführet würde/ so könte es gleichsam spielend nebst seinem Catechismo das gantze Psalm-Büchlein/ die ordentlichen Evangelia und Episteln/ und auf 2. biß 300. oder auch wohl mehr Sprüche lernen. Wie könte denn die wenige Zeit besser angewendet werden? Jedoch darff/ welches nochmahls erinnern muß/ die repetition oder fleißige Wiederhohlung nicht unterlassen werden/ wenn man den Zweck erlangen will/ wie oben §. 4. mit mehrern gedacht worden. Sollen die Schüler zum andernmahle aufsagen/ so könte man abermahls die kleinesten vornehmen/

 und

und hernach denen / welche lesen / die Bibel oder ein geschriebener Brieff / wechsels Weise / vorlegen / und also mit dem Gebethe die Information schließen. Die Nachmittags-Stunden können / was das Lesen und Auffsagen anlanget / abermahls wie die Vormittags eingetheilet werden. Jedoch also / daß man nach Gelegenheit auch etwa eine halbe Stunde zum Singen anwende / und weil man nachgehends die kleinern / so noch im A B C Buche lernen / vor hat / können die grössern schreiben / wie ich bald mit mehrern zeigen will.

§. 7. Wir kommen nun aufs Lesen lernen / und bemercken mit wenigen / wie ein treuer Schulmeister seinen Schülern darzu gar leichte helffen könne. Und hierzu muß der Anfang von dem A B C gemacht werden. Will man aber auch hierinnen glücklich seyn / und die Kinder bald / und nicht erst im 2. 3. oder mehr Jahren / wie es offt geschicht / zum Buchstabiren bringen / so muß mans gleichfals nicht oben hin / sondern mit gutem Bedacht vorneh-

men. Denn wer seine Schüler das A B C täglich etlichemahl nur nach der Larve/ das ist/ von A an biß auf Z und wiederum zurück sagen lässet/ der kans zwar leicht dahin bringen/ daß sie solches auswendig herbeten/ aber darbey keinen Buchstaben kennen lernen/ und also ist beyder Mühe ohne sondern Nutzen/ zumahl/ da einem Præceptori auf dem Lande bey Bauers-Kindern nicht so viel Zeit gelassen wird/als bey denenjenigen/ welche beym studiren bleiben sollen. Dahero gefällt mir die Art/ welche der seel. Herr Mitternacht l. c. p. 169. seqq. vorschreibt/überaus wohl/ weswegen ich sie auch von Wort zu Wort hersetzen will. Wenn man nun/ spricht er/ zum A B C schreitet/ müssen die Kinder mit Fleiß angewöhnet werden/daß sie einen ieglichen Buchstaben **wohl / hell / rein / deutlich und vernehmlich** ausſprechen. Das A und O, desgleichen E, und I, wie denn auch D. T. und Th. nichts weniger B. und W. F. und V. G. und CH. wohl unterscheiden und nicht confundiren.

In Ausſprechen derer Conſonantium ſoll nur eine einzige Syllabe gehöret werden/ als: ef; el; em; en; er; es; ix: nicht aber zwo/ als: effe: elle; emme enne, erre; eſſe; ixe; &c. So iſt auch nicht rathſam/ daß man die Kinder/ (wie zwar in vielen Schulen gebräuchlich/ aber nicht gar nützlich) iedesmahl alle Buchſtaben des Alphabets nach einander laſſe herſagen. Denn es ie unmüglich/ daß ſie auf einmahl alle mit Nutzen angeſehen werden können. Daher ſichs meiſtentheils begiebt / daß zwar die Kinder das A B C auswendig ſagen lernen/ aber wenn man fragt: Wie heiſt dieſer oder jener Buchſtabe? wiſſen ſie keinen einigen. Etliche meinen/ſie wollen ſolchen Mangel emendiren/ laſſen derowegen das A B C. ordine inverſo vel retrogrado (rückwarts) herſagen/ welches die Kinder aber ſo bald auswendig lernen/ als die erſte Manier. Darum bedünckt mich rathſamer/man gebe dem Kinde auf einmahl einen einigen Buchſtaben vor/und weiſe

ihm

ihm die eigentliche Gestalt desselben recht / und zwar drey / vier oder mehrmahl; man mahle ihm auch denselben mit **Kreide oder der Feder vor**/ und nenne ihn iedesmahl fein deutlich/ und frage allzeit/ wie man ihn genennet habe. Darnach gehe man ins A-b ab, wie mans nennet / und zeige dem Kinde den Buchstaben auch etliche mahl/ ferner suche man durch die andern Blätter / wo selbiger Buchstabe mehr fürkomme/so wird ihn das Kind wohl behalten. Es ist auch nicht nöthig/daß man eben nach der Ordnung des Alphabets gehe/ oder von kleinen Lateinischen Alphabet anhebe. Denn das grosse Lateinische Alphabet / oder die Lateinischen Versal Buchstaben scheinen die leichtesten und kentlichsten. Und in diesem ist sonder Zweiffel linea recta & perpendicularis, das I. nehmlich/ am leichtesten zu kennen und zu mahlen. Darnach kan man andere/so aus dem I gemacht werden mögen / auch nehmen/ als: I. L. F. E. T. H. K. P. B. R. D. N. M. darnach: C. G. O. Q. Ferner

auch: V. W. Y. A. X. Z. und S. Wenn nun diese Art gefasset/ und das Kind sie alle richtig kennet/ kan man auch das kleinere Lateinische Alphabet/ ungefähr in solcher Ordnung vornehmen; l. b. d. h. k. c. e. o. g. x. --- a. i. n. m. r. t. u. y. --- t. *f*. ff. *ff*. ſ. ſſ. *ſ*. *ſſ*. --- v. *v*. vv. -- p. q. --- s. z. Solcher Gestalt wird man gewahr/ wie nahe ein Buchstabe dem andern verwand sey. Eben das kan der Præceptor auch in Teutschen observiren; So weit Herr Mitternacht. Mir gefället/ wie gesagt/ diese Lehr-Art sehr wohl/ unterdessen verwerff ich doch nicht gantz/ daß man ein Kind das A B C auch nach der Reihe sagen lasse/ weil es auch im zehlen/ im Aufschlagen und dergleichen einen grossen Nutz hat/ wenn man das A B C nach der Ordnung inne hat. Nur muß/ wenn man die Zeit menagiren/ und den Zweck bald erlangen will/ besagte (oder dergleichen) methode in acht genommen werden.

Hier könte zwar wohl iemand fragen/ wie sich diese methode in einer öffent-

fentlichen Schule/ wo viel Schüler beysammen/ practiciren ließe/ indem Herr Mitternacht seine Pædiam auf die Privat-Information, die bey den Eltern im Hause geschicht/ gerichtet/ und dahero auch in angezogenen Worten in Singulari rede und spreche: Man gebe dem Kinde auf einmahl einen einigen Buchstaben vor ꝛc. Allein ich antworte hierauf: Ein verständiger Schulmeister kan auch auf einen Buchstaben viel Schüler weisen / und vielen denselben Buchstaben vormahlen / ja es ist die Lust und Aufmercksamkeit bey Kindern/ deren viel beysammen sind/ desto grösser / und siehet man mit Verwunderung / wie sie gleichsam certiren und streiten/ welches seine Gedancken zuerst entdecken / und vor dem andern den Buchstaben nennen will. Ist also bey der Menge da immer eins das andre aufmuntert/ gemeiniglich grössere Lust und Fleiß zuspüren/ als bey einem einzelnen/ daß demnach leicht zuerkennen/ wie sich diese methode am besten schicket/ wo mehr als ein Discipul verhanden.

§. 8. Von dem A B C kömt man zum buchstabiren / und da muß man wohl zusehen/ daß die Consonantes, so zusammen gehören/nicht getrennet/ und die vocales, fürnemlich in den letzten Syllaben/deutlich und rein ausgesprochen werden. O es stehet mächtig übel/schreibt Herr Dietrich in seiner andern Schul-Predigt / zu Ulm 1618. gehalten/wenn ein Teutscher Schulmeister nicht weiß/ wie man recht buchstabiren soll/ läst buchstabiren: Ad-am. Christ-us/ Naz-ar-eth. Vat-er uns-er. Und läst schreiben: Buoba / Stuoba / Subba / Krist / Virst/ Filibtz/ vor Bube/ Suppe/ Christ/ Fürst / Philips 2c. Wie man nun ein Kind anfänglich Buchstabiren und schreiben lässet/ das hanget ihm sein Tage an. O es stehet mächtig übel/ wenn ein Lateinischer Schul-Præceptor läst buchstabiren: Om-nis. Amb-ros-ius, nos-ter &c. vor O-mnis. Am-bro-si-us, no-ster &c. so weit Herr Dietrich.

§. 9. Soll nun ein Kind mit Nutzen zum lesen schreiten/ so muß es zuvor fertig buchstabiren können Wer aber wissen will/wenn ein Kind darinnen fertig/ der folge offters besagtem Herrn Mitternachts Rath/ welcher l. c. saget/ man solle dem Kinde eine oder die andere Syllabe/ die etwas unbekandt/ vor sagen/ und ihm anbefehlen zusagen was vor Buchstaben darzu gehören. Wenn es nun allzeit fertig und richtig antworte/ so könne es mit gutem Grunde und Nutzen zum Lesen einen Anfang machen. Es müssen aber Kinder/ welche Lesen lernen nicht stets in dem A B C Buche aufgehalten werden/ weil solches nicht alle Syllaben hat/ sondern auch in den Teutschen (und Lateinischen) Catechismum; Psalmen-Evangelien und Gesang-Buch/ so fein deutlich gedruckt/ geführet/ und zuförderst dahin gehalten werden/ daß sie iede Syllabe wohl und verständlich ausdrücken/ keine verschlingen/ und die Vocales nicht vermischen. Denn es stehet heßlich/ wenn

gelesen wird/Fred/Chrest/Luse/Struh/ sahn/ sogen rc. vor Fried/ Christ/ lose/ Stroh/sehen/sagen rc. deßgleichen müssen sie bey zeiten zu Beobachtung der Distinctionen gewöhnet werden/daß sie im Lesen nicht alles unter einander mengen; sondern bey den commatibus, semicolis, colis, punctis respiriren und ein wenig inne halten/worbey nöthig/daß der Schulmeister selbst bißweilen von einem Puncte biß zum andern vorlese/ und zeige/ wie es gelesen werden soll.

§. 10. Es solte billich auch ein Anfang im Latein gemachet werden/ daß es auch Kinder so nicht studiren/ Lesen lerneten/ ob sie gleich nicht alles recht pronunciren oder aussprechen könten/ als welches schon mehr Wissenschafft erfodert. Es will doch ein gemeiner Mann in einer Postille oder andern Teutschen Buche lesen/ da gehets nun selten so ab/daß nicht etwas lateinisch mit vorkomt. Ob nun gleich die Ubersetzung meistentheils darbey stehet/ und das Lateinische zur Noth außen gelassen und überhüpffet wer-

den

den kan: so werden doch in vielen die Biblischen Bücher mit lateinischen Buchstaben citiret/ in denen Geschichten/ und sonst/ die Nahmen lateinisch geschrieben/ und offt lateinische Wörter mit unter gemenget/ welche dem gemeinem Manne auch schon bekandt/ als: repetiren/ recommendiren/ publiciren 2c. Wolte man nun rathen/ solche Nahmen und Wörter zu überhüpfen/ so würde gewiß der Verstand dunckel und unvollkommen werden/ und also der Leser weder hinter sich noch vor sich kommen können.

§. 11. Hiernechst ist auch nöthig/ daß Kinder zum Schreiben fleißig und bey zeiten angeführet werden. Worbey denn abermahl auf des Schulmeisters Fleiß und Geschicklichkeit das meiste ankömt. Denn wenn man den Schülern nur eine Vorschrifft vorlegt/ ihnen aber nicht die Vortheile weiset/ durch welche sie die Buchstaben leicht nachmahlen lernen/ so gehets gar schwer zu/ ehe sie einen tüglichen Buchstaben machen lernen. Ich will aber

hier

hier keine andre Arth rathen/ als welche auch der offtgedachte Herr Mitternacht l. c. vorschlägt/ wann er schreibet: Wenn der Anfang zum Schreiben gemacht wird/ muß man den Kindern den Ductum literarum (die Züge) mit Kreiden an einer schwartzen Tafel weisen. Denn die blosse Vorschrifft richtets nicht aus/ sintemahl daraus der Knabe nicht leichtlich sehen kan/ wo er wenn ein Buchstabe zumahlen ist/ anfangen oder aufhören solle. So kan auch die zarte und ungeübte Hand die Kreide eher/ leichter und besser regieren/ als die Feder. Wenn aber die Kinder nunmehr der Kreiden gewohnt seynd/ kan man ihnen auch die Feder/ und darneben gute Anweisung geben/ wie dieselbe recht und wohl mit dem Fingern zufassen. Sonst können und pflegen die Kinder sich gar leichtlich eine Art/ die Feder zufassen/ an zugewöhnen/ die nicht allein übel anständig/ sondern auch am zierlich- und fertigem Schreiben sehr hinderlich/ und endlich schwerlich abzuge-

zugewöhnen ist. Erasmus (de Pronunc. p. 47. 52. seqq.) weiset etliche Arten die man brauchen könne / biß die Kinder den ductum literarum (Züge der Buchstaben) begreiffen. Darunter die eine ist/ daß man die Vorschrifft mit feiner schwartzen Dinten und etwas grossen Buchstaben mache/ hernach unter subtil oder klar Papier lege/ und den Knaben die durchscheinenden Buchstaben nachmahlen lasse. Die andere ist/ daß man dem Kinde etwas mit rother oder grüner Dinten vorschreibe/ welche rothen oder grünen Buchstaben hernach das Kind schwartz machet. Etliche geben dem Kinde einen Griffel / oder truckene Feder/und lassen es damit auf den Buchstaben der Vorschrifft verfahren / als solte es selbst schreiben. Von diesen Arten kan ein Schulmeister auslesen welche er will/ bey einer ieden aber kan inacht genommen werden/ was droben §. 7. erinnert worden. Weil auch ein Kind anfangs sich gar

zu

zu ungeschickt darzu befindet/ so ists nöthig/ daß ihm die Hand geführet werde/ und zwar vornehmlich/ weil sie das A B C schreiben. Es müssen aber die Buchstaben zuvor recht gezeiget und gemacht werden/ ehe man Kindern die Sprüche fürschreibet. Aber offt wirds umgekehret / und schreibet mancher Lehrmeister seinen Schülern einen Spruch für/ ob sie gleich die einzelnen Buchstaben noch nicht nachmahlen können/ dahero siehet ihre Schrifft gemeiniglich so wunderlich aus/ daß man es eher vor Türckisch als vor Teutsch ansehen solte.

§. 12. Das Singen betreffend/ hat ein treuer Schulmeister dahin zusehen/ daß er zuförderst die gewöhnlichen teutschen Lieder mit seinen Discipuln also exercire/ daß er hernach in der Kirche nicht stecken/ oder gar stille schweigen muß. Die Figural Music wird ein ieder/ der sie verstehet / nach der leichtesten Art zu inculciren wissen/ drum halten wir uns hierbey nicht auf.

§. 13.

§. 13. Es ist auch ferner nöthig/ daß wöchentlich ein paar Stunden auf die Rechen-Kunst gewendet werden/ weil man solche in keinem Stande/und also auch in dem Hauß-Stande nicht entrathen kan. Dahero kan sich ein Schulmeister M. Reyhers oder eines andern deutlichen Rechen-Buchs bedienen/ und die Regeln mit mancherley Exempeln erläutern.

§. 14. Soll aber dieses alles auch desto glücklicher von statten gehen/ so muß auch Zucht und fleißige Aufsicht auf gute Sitten gehalten und den Lastern und Boßheit auf alle weise gesteuert werden. **Denn Thorheit stecket dem Knaben im Hertzen; aber die Ruthe der Zucht wird sie ferne von ihm treiben** Prov. XXII, 15. Es ist denckwürdig/ daß Kinder in der H. Schrifft den Oelzweigen oder Oel-Pflänzlein verglichen werden Psalm. 128/ 3. Denn wie ein Oel-Baum/ wenn er immer grünen und fruchtbar seyn soll/ auch immer gute Wartung haben will: Also muß man auch Kinder/

der/ wenn sie wohl gerathen/ und mit der Zeit Früchte bringen sollen wohl gepfleget und gewartet werden. Und wie/ (nach der Naturkündiger Meldung) insonderheit an die Zweige des Oelbaums sich zu gewisser Zeit eine Materie gleich dem Vogel-Leim zum hengen pfleget/ welche/ wo nicht der gantze Baum verderben soll/ bey zeit/ auch durch Beschneidung etlicher Zweige und Aeste muß weggethan werden: Also muß man auch von der Jugend bey zeit Viscum improbitatis, allerley Untugend und Boßheit die sich gleich als Vogel-Leim an die Jugend pfleget anzuhencken/ loßreißen /und dem Bösen wehren mit Straffen/ und (wo die Worte nicht helffen) mit Schlägen/ damit sie nicht zeitlich und ewig verderben. Darum giebt GOtt selbst den Eltern und Schulmeistern die Ruthe in die Hand/ und spricht: Laß nicht ab den Knaben zu züchtigen/ denn wo du ihn mit der Ruthe hauest/ so darff man ihn nicht tödten/ du häuest ihn mit der

Ru-

Ruthen / aber du errettest seine Seele von der Hölle / Prov. XXIII, 13 Darüber glossiret der seel. Lutherus: Steupest du ihn / so darff ihn der Hencker nicht steupen. Es muß doch gesteupet seyn / rc. Jedoch muß solches alles mit Maaße und guter Bescheidenheit geschehen / wie oben im 4-ten §. gedacht worden. Ja man muß erstlich alle Güthe versuchen / und die / so etwas gutes thun / loben / aber auch mit Maaße / welche / wie sie zu allen Dingen / also auch hierinnen gut ist. Was nun die mores und höfflichen Sitten / zu welchen Kinder bey zeiten angewöhnet werden sollen / anlanget / ists unmüglich gegenwärtigem Tractätlein alles einzuverleiben / weil solches über die gesetzten limites nicht extendiret werden darff. Es wird aber ein vernünfftiger Schulmeister schon selbst zu unterscheiden wissen / was Christlicher Jugend anständig oder nicht / und könte nicht schaden / daß ein ieder / der mit Kindern umgehet / und dieselben lehren soll / sich ein gewisses

Büchlein de Civilitate morum, oder von höfflichen Sitten/ dergleichen Erasmus Roterodamus geschrieben/ welches auf Verlegung Samuel Scheibens Lateinisch und Teutsch Ao. 1654. gedruckt worden. Auch könte man aus dem Büchlein/ welches Reinhardus Hadamarius aus gedachtem Erasmo zusammen gezogen/ und verteutscht/ hierzu gute Anleitung nehmen. Vor der besten eins aber hält man Johannis Casæ Galateum, seu librum de morum honestate & elegantia in Italiänischer Sprache beschrieben/ von Nathan Chytræo ins Lateinische übersetzt. Damit ich aber gleichwohl auch nicht alles mit Stillschweigen übergehe/ will ich eines und des andern nothwendigen Stückes gedencken. Es müssen Kinder vor allen Dingen ermahnet werden/ sich der Reinlichkeit zubefleißigen/ z. e. sich fleißig waschen/ kämmen rc. daß sie nicht um die Mäuler herum wie die Schweine/ und um den Kopff wie die wilden Leute aussehen. Die Kleider müssen sie fleißig auskehren und von dem Un-

flathe

flathe saubern/ und ja nicht den Rotz s. v. an den Hut/ Ermel oder Schößchen des Kleides wischen. Die Bücher müssen auch sauber gehalten werden/ und so offt der Schulmeister das Gegentheil spüret/ muß er ihnen solches ernstlich verweisen / denn wenn ein Schüler besagte Stücke nicht achtet/so schließet man gleich/ es müsse solches ein liederliches Gemüthe seyn/ und dahero verlieret er alle Gunst bey rechtschaffenen Leuten. In der Schulen soll ihnen keine Näschereỹ verstattet/ vielweniger der Schußkaulen zuspielen vergönnet werden/ wie wohl eher geschehen/ was aber der Schulmeister/ der solche schöne Zucht gehalten/vor ein Gewissen darüber wird bekommen haben/ ist leicht zuerachten. Unverantwortlich ists auch/wenn man Kindern die Charten / Würffel und andere liederliche Spiele nachlässet/worüber wir den seel. Herrn Mitternacht hören wollen. **Eltern/**spricht er l. c (nicht weniger die Schulmeister) **sollen den Kindern Charten und Würffel-**

 Spie-

Spielen keines weges gestatten. Denn ob sie gleich nicht um Geldspielen dörffen/ gewohnen sie doch des Spielens darbey/ und wird sich das Geld/ wenn sie erwachsen/ wohl finden. So bezeuget auch die Erfahrung/ daß solche Kinder/ so der Charten und Würffel/ so zeitig gewohnet/ davon nicht lassen können/ ob es gleich ihren Ehren-Aemptern/ darein sie endlich befördert worden/ sehr übel anstehet/ und junge Leute/ so es sehen/ greulich ärgert. Denn sa bald einer aus der Compagnie die Charte auf den Tisch schlägt/ laufft dem/ der es in der Kindheit gewohnt/ das Maul voll Wasser/ und wenn er ie umb respects willen an sich halten will/ darff ihm wohl der Angst-Schweiß ausbrechen/ biß er sein Gröschlein auch heraus suchet. Ich sage mit Fleiß/ daß Kindern die liederlichen Spiele nicht zuzulassen/ zuläßige Spiele aber/ und

ge=

geziemende Lust soll der Jugend nicht gewehret werden/ denn die Freude ist bey jungen Leuten so nöthig als Essen und Trincken/wie der seel. Herr Lutherus (Tom. III. Jen. Lat. fol. 279. b) bezeuget. Nur haben Eltern und Præceptores Achtung zugeben/daß die Kinder solche Lust (besagter maaßen) nicht mißbrauchen/und über der Freude nicht in sündliche Wollust des Fleisches gerathen. Unhöfflich und grob ists/wenn junge Knaben vor erbarn oder alten Leuten vorbey gehen/ und den Deckel auf dem Kopffe behalten/ als wenn er drauf genagelt wäre: oder wenn sie in Gegenwart anderer heßlich auswerffen/die Augen verdrehen/die Nase rümpfen/ und was des Dinges mehr ist. Drum redet viel besagter Herr Mitternacht einen Knaben also an: Redest du mit deinem Præceptore oder Eltern/ so richte das Haupt auf/ und nimm den Hut oder Mütze fein ehrerbietig ab/ dein Angesicht sey freundlich/deine Augen richte gerade und frisch (iedoch mit Schamhafftigkeit und ohne Frech-

 heit)

heit) auf den/ mit welchem du redest: neige dich/ so offt du ihn nennest/ spiele nicht mit den Händen/ drehe auch den Hut nicht herum/ viel weniger solt du die Federn von demselben lesen. Must du Niesen oder die Nase schneutzen/ so kehre das Gesichte von ihm bescheidentlich ab/ und gieb eine fertige und bescheidentliche Antwort/ rede langsam und mit Bedacht/ schreye nicht so laut und mummele nicht zu leise/ sondern sprich alle Wort deutlich aus/ daß man sie wohl vernehmen kan. Fahre dem/ mit dem du redest/ nicht in die Rede/ sondern laß ihn zuvor wohl ausreden. Wenn du ie aus Noth was unflätiges sagen/ oder wieder sprechen must/ so bitte zuvor um Erlaubnüß/ und sage es so dann mit niedergeschlagenen und schamhafftigem Gesichte/ daß man nicht sagen könne/ du habest dich mit solchen obscœnis delectiret. So weit Hr. Mitternacht. Es belustigen sich manche auch an groben Zotten/ Possen und Historien/ dahero gewöhnen sie sich unflätige garstige Worte an/ singen freche

che und unzüchtige Buben- und Buhlen-Lieder/ oder hören solche gerne singen/ begehren und wünschen derselben offtmahlige Wiederhohlung. Dazu muß nun nicht stille geschwiegen/ sondern ihnen wohl inculciret werden/ daß solche Unfläthereÿ eine rechte Teuffels Art seÿ/ der seel. Lutherus spricht: **Wo unflätige Reden geführet werden/ da spielen die Teuffel auf dem Dach/ denn die haben daran/ als unflätige Geister/ ihre Lust und kurtzweil.** Wer sich an solche gewöhnet/ der lieset/ lernet und singet sie hernach viel lieber als GOttes Wort/ Psalme und Geistliche Lieder. Und also wird ja beÿ solchen Leuten das Zunehmen im Christenthum mercklich gehindert/ daraus erhellet/ daß ein Præceptor Ursache genug habe/ seinen Schülern alle unziemende Reden zuverbiethen und abzugewöhnen. In diesen und dergleichen Stücken nun soll ein Schulmeister den Schülern vorleuchten. Denn wie die Buchdrucker/ Mahler/ Bildhauer und Schrei-

der ihre Originalia vor sich liegen haben/ darauf sie scharff und öffters sehen/ und sich bemühen/daß sie alles eigentlich nach der unterhabenden Vorschrifft setzen/ abzeichnen/ hauen und schreiben: Also sollen auch alle Schul-Meister solche Fürbilder seyn/ an welchen alle Tugenden ausgezeichnet seyn/ daß/ wo sie gehen und stehen/ und ihre Schüler sie sehen/ sie nichts anders an ihnen gewahr werden/ als einen erbaren geziemenden Tugend Wandel/ und solche Sitten/ Reden und Geberden/ welche sie an sich zunehmen/ und ihren Lehr-Meistern nachzuthun angereitzet werden. Damit nun solches alles ohne muthwilliges und unnöthiges Versäumniß geschehe/ soll der Schulmeister in der Schulen seines vorgesetzten Pfarrers Untersagung und Anmahnung gebührlich folgen/ auch ohn desselbigen Vorwissen und Erlaubnüß nicht verreißen/wie solches in der Fürstl. Weimar. Kirchen-Ordn. p. 320. löblich verordnet ist. Schließlichen ruffe ich euch/ ihr lieben Schulmeister alle zu/

und

und ermahne euch aus treuem Gemü-
the/ daß ihr in Erwegung euerer Pflicht
wohl erweget die Worte/ welche der seel.
Herr Scriver in seinen Z. A. Cent. 2.
II, 3. schreibet/ da er spricht: **Wie ein
schwer Ding ists doch / die Ju-
gend wohl zuerziehen! zumahln/
da so unterschiedene Naturen und
Anzeigungen / unterschiedener
und verständiger Aufsicht und
Regierung bedürffen: Hie muß
wohl einer allen alles wer-
den. Hierzu gebe sich ja nieman-
den / der nicht mit vernünffti-
ger Bescheidenheit und ernster
Freundlichkeit einem und andern
Gemüthe beyzukommen weiß.
Zuförderst / da einem solchen
Menschen die Hoffnung der
gantzen Stadt (Gemeine)
anvertrauet wird.**

CAPUT III.

Wie sich der Exemplarische Schulmeister in der Kirchen auffühhren soll.

§. 1.

Ein Schulmeister hat in der Kirche seine Verrichtung so wohl vor- als auch bey währenden GOttes-Dienste und nach desselben Endigung. Vor dem GOttes-Dienste soll er Fleiß anwenden / daß iederzeit/ besonders aber an Festen / und Sonn- und Feyer-Tagen auf die bestimmte Zeit zur Kirchen/wie auch sonst zur Begräbnüß/ und wo es Herkommens/ zur Tauffe geläutet / auch die Thüren zu recher Zeit geöffnet/und der Altar/ samt der Cantzel bey Zeit gezieret/ und zubereitet werde. Damit auch in

in diesem Stücke durch des Schulmeisters Fahrläßigkeit GOttes Ehre/ so in Beförderung des GOttes-Dienstes bestehet/ nicht gehindert/ und die Eingepfarrten nicht geärgert und beleidigt werden mögen. Wohnt der Schulmeister auf dem Filiale/ so muß er mit dem Ausläuten inne halten und warten/ biß der Pfarrer kömmet/ denn dieser kan die geordnete Stunde so accurat nicht wissen/ weil die Uhren gar selten überein gehen.

§. 2. Bey währenden GOttes-Dienste hat er zuverrichten 1. das Singen/ daß er / wenn verläutet / und der Priester zugegen / zu singen anfange/ und zwar nach ieden Ortes Gewohnheit. Denn hier lässet sich keine Ordnung vorschreiben / weil die Kirchen-Ordnungen hierinnen variiren/ und es an einem Orte anders gehalten wird/ als an dem andern. Jedoch hat ein ieder Schulmeister zumercken / daß er Lieder singe/ welche dem Volcke/ zum wenigsten den Schülen und Adjuvanten bekant seyn/ darzu er leicht kommen kan/

kan/ wenn in acht genommen wird/ was oben Cap. II, §. 12. erinnert worden. Ferner hat er zu mercken/ daß er nichts ohne des Pfarrers wissen thue/ sondern wie in andern billichen Dingen; also auch in Singen sich nach dessen Anordnung richte und gehorsame/ wie die Weimar. K. O. p. 320. wohl und bedachtsamlich anordnet/ weil es doch billich/ daß die Gesänge mit den Predigten überein kommen/ welches am füglichsten geschicht/ wenn sie der Pfarrer selbst auslieset und fürschreibet. 2. Muß der Schulmeister scharffe Auffsicht auf die Jugend haben/ daß sie nicht nur die Lieder fleißig mit singen; sondern auch unter der Predigt fein still und aufmercksam sitzen. Und ist ihnen keines weges das liederliche Waschen/ Schlaffen/ Näscherey/ spielen oder anderer Unfug zuverstatten/ auch nicht das heßliche und grobe Auflegen. Denn es pflegen sich an vielen Orten nicht nur die jungen/ sondern auch die alten (von welchen es jene lernen) auf den Por-Kirchen also heßlich aufzulegen/ und

auf-

aufzustemmen / daß es kein wunder wäre die Balcken brächen. Ja es bilden sich manche ein/ es müsse so seyn/ und sey zwischen Bauern und Bürgern kein andrer Unterscheid/ als solche Unhöflichkeit und Grobheit. Muß also Kindern als bald in der Jugend beygebracht werden / daß man in der Kirche/ als dem Hauße des allmächtigen GOttes/ fein höflich und andächtig sich erweise / in Erwegung / daß GOtt auch daselbst zugegen der alles sehe und höre. Wie man sich nun scheuet in Gegenwart eines weltlichen Königs oder Fürstens so unhöflich aufzulegen/ oder den Hut auf dem Kopffe zubehalten/ so würde man ja vielmehr Bedencken tragen / in dem Hauße GOttes/und in dessen Gegenwart sich so grob zubezeugen / oder wenn der Nahme JESUS genennet wird/ denn Hut auf dem Kopffe zubehalten/ Summa/es muß Bauers-Kindern bey zeit bey gebracht werden/ daß den Bürger und Bauer nichts scheide als die Mauer. 3. Soll

ein

ein Schulmeister auch in den Kinder-Lehren und Catechismus Examinibus seinem Pfarrer treulich Hülffe leisten/ deßwegen wird in der Weimarischen Kirchen-Ordnung p. 570. verordnet/ daß/ wenn ein Pfarrer wegen der Filialen oder anderer einfallenden Ehehafften die Kinder-Lehre nicht verrichten könne/ dessen Schulmeister solches über sich nehmen/ und sich darbey sittsam und aller Gebühr erweisen solle. So hat auch der Schulmeister an vielen Orten 4. bey den Vespern und Beichtsitzen seine Verrichtung/ also/ daß er nicht alleine singen; sondern auch unter dem Beichtsitzen in der Kirche bleiben/ die Confitenten aufschreiben/und hernach mit den Pfarrer conferiren muß. Wie so wohl in Fürstl. Sachsen-Altenburgischen Provisional-Artic. als auch in mehr besagter Weimar. Kirchen-Ordnung p. 320. zusehen.

§. 3. Nach geendigten GOttes-Dienste hat er sich abermahls zubefleißigen/ daß er den Kirchen-Ornat,

nat, z. e. am Fest-Tagen die guten Altar-Tücher/und wo es dem Schulmeister gebühret / den Kelch/ Hostien-Schachtel / und andere Stücke/ so bey Verrichtung des GOttes-Diensts gebrauchet worden/ wiederum aufhebe/ und die Thüren wohl verwahre. Jn übrigen muß auch auf dem Lande Morgens-und Abends / wo und wie es gebräuchlich/ pro pace GOtt zu dancken / geläutet / wie auch zu Mittage an die Glocke geschlagen werden. Vid. Weimar. Kirchen-Ordnung p. 573. Das übrige wird ein Exemplarischer Schulmeister / der GOTT und dem Nächsten mit gutem Gewissen/ und ohne Aergernüß in der Kirche dienen will / schon nach des Ortes und der Kirchen Gebrauch inacht zu nehmen wissen.

Cap. IV.

Von des Exemplarischen Schulmeisters Verhalten außer Kirch und Schule.

§. I.

Außer Kirch und Schule gehet ein Exemplarischer Schulmeister theils mit seinen eigenen Hauß-Genoßen/ theils mit andern umb/ und dahero muß er zuforderst dahin sehen/ wie er seinem eigenem Hauße wohl fürstehe. Denn wer die Seinigen oder sein eigen Hauß nicht versorget/der ist ärger denn ein Heyd/ und hat den Glauben verläugnet. 1. Tim. V, 8. Weil ihm aber im Hauße sein Weib am näheſten/ so muß er dasselbe lieben als sich selbst/ und sich bemü-

bemühen / mit ihr friedlich und einträchtig zu leben. Denn wie insgemein Friede ernehret / Unfriede aber verzehret; so gehets insonderheit auch in dem Ehestande / welches fein erläutert / was Erasmus (Apopht. lib. 5.) und Plutarchus (Apopht. 19. p. 1. moral.) gedencken von dem Sciluro, einem trefflichen Manne / welcher / als er sterben wollen / alle seine Söhne für sich gefodert / und einem nach dem andern ein Bündlein Pfeile überreichet habe / daß sie es entzwey brechen solten. Da nun ein jeder unter ihnen gesehen / daß es ihnen unmüglich wäre / habe er / der Vater / selbst das Bündlein aufgelöset / einen Pfeil nach dem andern heraus genommen / und einen ieglichen gar leicht zerbrochen / sagend: Sehet meine lieben Söhne / werdet ihr nach meinem Tode euch fein einig zusammen halten / und die Einigkeit lieben / so werdet ihr starck und unüberwindlich seyn / so ihr euch aber durch Zwytracht und Uneinigkeit von einander trennen werdet / werdet ihr leichtlich überwunden

werden. So ist auch denckwürdig/ was von einem Türckischen Abgesandten/welcher bey der Krönung des Röm. Käysers Maximiliani II. so zu Franckfurth am Mäyn geschehen/ sich eingefunden erzehlet/ daß/ als ihm die überaus herrliche Pracht der Churfürsten/ welche Ferdinandum und Maximilianum mit grossem Comitat geführet/gezeiget worden/mit Erinnerung/wie die Chur-Fürsten so sehr mächtig wären/ also/ daß auch ein iedweder unter ihnen ein grosses Kriegs-Heer wieder den Türcken werben/ erhalten und führen könte/ ja/ daß im Teutschland dergleichen mächtige Herren und Fürsten mehr wären/daher er erachten und schließen solte/ was wohl geschehen könte/wenn sie alle mit zusammen gesetzter Macht den Käyser Solimannum anfallen und bekriegen möchten? Habe dieser Legat lächelnd gesagt: An der grossen Macht des Teutschlandes zweiffele ich nicht/ kan auch aus der gegenwärtigen Pracht leichte muthmaßen und schließen/ daß der Anwesenden Vermögen und Macht

groß

groß seyn müsse; Aber mich bedünckt gleichwohl/ daß der Teutschen Gemüther/ Rathschläge und Thaten gleich seyen einem Thiere/ das viel Köpffe und viel Schwäntze habe/ die sich alle bewegen/ und durch einen löcherichten Zaun dringen wollen; Weil aber solche unterschiedene Löcher am Zaun suchen/ geschicht es also/ daß zugleich der gantze Leib und die Schwäntze stecken bleiben und verhindert werden/ daß sie nicht weiter durch den Zaun kommen können: Hergegen ist mein Käyser Solimannus einem Thiere gleich/ welches nur einen Kopff und viel Schwäntze hat/ welches wenn es einmahl mit dem Kopffe hindurch ist/ kan es bald mit dem gantzen Leibe und mit allen Schwäntzen ohne alle Hindernüß hindurch kriechen. Diß haben nun Eheleute auch wohl zu mercken/ als welche/ wenn sie sich trennen/ und nicht zusammen halten/ zerbrochen werden wie einzelne Pfeile: Sind sie nicht eines Sinnes/ also/ daß eins da/ das andre dort hinaus will/ dieser diß/ der ander ein an-

ders haben will/ so sind sie wie besagtes Thier/das nirgends durch kan/und also wird alles gute gehindert / und nichts verrichtet. Sie heissen conjuges, a communi jugo, weil sie gleichsam an einem gemeinen Joche ziehen / und einander treulich Hülffe leisten sollen; Wo diß aber nicht geschicht / sondern eins will diesen/ das andre jenen Berg hinnaus ziehen/da bleibē sie beyde zurücke/und will die Nahrung nirgend fort: Und also wird der Ehe-Gatten privat interesse gehindert. Was aber andere Leute vor Aergernüß und Schaden davon haben/ wenn diejenigen/ so andern zum Muster vorgestellet seyn/ (darunter auch Schulmeister gehören) eine üble Ehe führen/ ist Leider! aus sehr vielen Exempeln bekant. Will nun ein Schulmeister auch in diesem Stück Exemplarisch leben/ und niemand ärgern/ so hat er wohl zuzusehen/ daß er mit seinem Weibe fromm/ Christlich und verträglich lebe/ mit ihr vernünfftig umgehe/ und als mit einem schwachen Werckzeuge Gedult trage/ denn

wie

wie sich ein Ehemann durch allzu grosse Freundlichkeit gegen seine Frau in Beyseyn anderer Leute prostituiren kan: Also kan er durch ungebührendes Murren und Zancken sich in eine böse Nach-Rede bringen/ und andern groß Aergernüß geben. Daher spricht Cleobulus: Vxorem tuam ne amplectere, neque cum ea contende præsentibus aliis. Illud enim stultitiam, hoc autem furorem significat, d. i. Jn Gegenwart anderer Leute solt du dein Weib nicht umarmen/ auch nicht mit ihr zancken. Denn jenes zeiget eine Thorheit / dieses aber eine Raserey an. Gesetzt aber / daß es einem solchen Manne nicht allezeit nach Wunsche gehet / und das Weib bißweilen mürrisch / eigensinnig und boßhafftig ist: oder im Ehestande allerhand verdrüßlichkeiten / Creutz und Wiederwärtigkeiten sich finden / (wie es denn auch bey frommen nicht außen bleibet. vid. Gen. XVI, 5. XXX, 1.) so muß ers mit Gedult ertragen / seine Noth GOtt im Gebethe vortragen / unabläßig um Aenderung anruffen / und lieber

alles leiden / als Aergernüß geben / so wird er denn in der That erfahren / daß GOtt nach dem Unglücke die Freuden- und Glücks Sonne wieder scheinen lasse Tob. 3. Denn GOttes Wort: **Bleib fromm / halt dich recht / denn solchen wirds zuletzt noch wohl gehen** Psalm XXXVII, 37. lüget nicht. Hiernechst muß ein Schulmeister seine Kinder rechtschaffen und in der Furcht des HErrn aufzuziehen / sich bemühen / und das jenige / was er oben / cap. 2. besagter maßen an frembden zuthun schuldig / zuförderst an seinen eigenen erweise. Hat doch der kluge Heyde Plato schon gesagt: Es müsten die Leute solche Kinder zeigen und aufferziehen / welche ihr Leben den Nachkommen als eine Lampe übergeben sollen. Wie vielmehr sollen Christen / zumahl die andere lehren sollen / ihre Kinder also ziehen / daß sie als Tugend-Fackeln andern vorleuchten / und ein gutes Exempel geben mögen. Hat er Gesinde / so muß es ebenfalls zum Christenthum und andern Christlichen Tugen-

genden gehalten/und mit Sanfftmuth regieret werden/ damit auch an diesem niemand Gelegenheit finde sich zu ärgern/ oder einen Verdacht einer unordentlichen Haußhaltung schöpffen möge. Wolte aber ein Schulmeister in seinem Hauße nichts thun als Poltern/ Zancken und Streiten/ so würde er von dem/ was er lehret/mit solchem seinem mürrischen Leben gar viel wieder niederreißen. Denn wie kan einer Haß und Feindseeligkeit/ Zanck und Zwietracht straffen/ wenn er selber Lust zu solchem Laster hat? Wenn er selbst ist wie der Kalck/ der wenn er nur mit einen wenig Wasser angerühret wird/ um sich spritzt und verbrennet/was ihm zu nahe kömt: Wenn er ist wie ein Ketten-Hund/ der den gantzen Tag bellet/ schnarchet und beisset/ ja / der wie ein Löwe in seinem Hauße / und ein Wüterich gegen sein Gesind Sir. IV, 35.

§. 2. Es muß ein Schulmeister auch mit andern/die nicht seine Hauß-Genossen seyn/ umgehen / und deswegen Fleiß anwenden / daß er mit den

Nachbarn und iedermänniglich/besonders aber mit seinem Pfarrer in gutem Friede und Einigkeit lebe. Denn wenn er sich mit den Eingepfarrten überwirfft/ mit den gewöhnlichen accidentien nicht vergnügt ist / immer Neuerungen anfänget/und also seinen bösen Zweck zuerlangen / von einer Obrigkeit zur andern läufft / und die armen Leute in Versäumnüß / Unkosten und andere Ungelegenheit muthwilliger weise bringet/ist leicht zuerachten/was er für Seuffzer auf sich laden/ und daß/ wenn er mit dem wenigen/ was ihm von Rechtswegen zukömt/ vorlieb nehme / es ihm besser gedeyen würde/ als ein grosses Guth / welches er mit Gewalt und Unrecht an sich bringet. Lehnet er sich wieder seinen Pfarrer auf/ und suchet ihm den schuldigen respect, durch Eigensinnigkeit/ Trotz und andere Boßheit zuentziehen/ oder verklagt ihn wohl gar ohne Rechtmäßige Ursache; so kränckt er denselben nicht wenig / und wenn die Sache genau untersuchet wird/so fällt der

der gute Stůmpffer wohl selbst in die Grube/ die er seinem Pfarrer gegraben/ und der Stein/ den er in die Hőhe geworffen/ fållet ihm selbst auf den Kopff/ denn Recht muß doch recht bleiben. Unter dessen wird er von iederman vor einen Zåncker und unruhigen Menschen gehalten/ mit welchem niemand gerne etwas zuthun haben will/ weil man ihn mit einen unsanfften Tritte beleidigen und aufbringen kan. Ein solcher Mensch ist gleich einem Igel/ welcher/wenn ihm iemand nahe kőmt/ die Stacheln in die Hőhe reckt/ und da heists: Noli me tangere, Trotz/ daß sich iemand an mich mache. Dienet also mehr zu Erhaltung geneigten Willens und zu Erbauung des Nåchsten/ sonderlich der Jugend/ wenn ein Schulmeister/ so viel an ihm ist/ mit allen Menschen Friede hat/Rom. XII, 18. Wenn er dem Frieden nachjaget gegen iederman Ebr. XII, 14.

§. 3. Endlich hat ein Schulmeister auch zubedencken/ warum er mit zu Gastereyen gezogen wird. Und diß

 geschicht

geschicht nun nicht vor die lange weile/ oder bloß um Essens und Trinckens halber/ oder daß er allein durch manierliche Zergliederung der aufgesetzten Tractamenten seine Geschicklichkeit beweise/ sondern vornehmlich deßwegen/ daß er vor- und nach der Mahlzeit GOtt durch andächtiges Geheth um Gedeyen anruffe/ vor verliehene fröliche Stunden oder für bescherte Speiß und Tranck durch Danck Gebethe und Lieder den Geber alles Guten preiße/ und also auch in diesem Stücke den einfältigen Bauers-Mann zur Erkäntnüß Göttlicher Wohlthaten/ wie auch zum schuldigsten Lob und Preiß GOttes aufmuntern und anführen möge.

§. 4. Schließlich führe allen und ieden Schulmeistern den merckwürdigen Spruch des Apostels Pauli Rom. XII, 9. zugemüthe / wenn er spricht: **Hat iemand ein Ampt/ so warte er des Ampts / lehret iemand / so warte er der Lehre.** Welcher Schulmeister nun entweder ein πολυπραγμων ist/ sich in alle Dinge

mischet/ mehr auswärtig als daheim/ und wohl mehr in der Schencke als in der Schule anzutreffen ist/ der wartet seines Amtes nicht recht/ oder/ welcher 1. zuvor und ehe er andere lehret/ selbst nicht gelernet hat Sir. XVIII, 19. 2. Auf die Information nicht gebührenden Fleiß wendet / und das Hauß-Wesen sich mehr als die ihm anvertraute Jugend angelegen seyn lässet/ 3. Sich nicht nach dem Verstande und Fähigkeit seiner Discipul richtet/ (welche 3. Stücke der seel. Balduinus l. c. unter der Lehre verstehet) der wartet der Lehre nicht rechtschaffen/ dahero können solche keines weges Exemplarische Schulmeister heissen/ sondern es gehet sie an/ was GOtt der HErr beym Propheten Jeremia/ im 48. Cap. vers. 10. spricht: Verflucht sey/ der des HErrn Werck läßig thut!

(o)

Inhalt

Inhalt
Dieses gantzen Werckgens.

Caput I.

Was der Exemplarische Schulmeister in genere und ins gemein zubeobachten habe.

§. 1. Wie in allen/und also auch absonderlich im Schul-Stande durch gute Exempel viel gebauet werde.
2. Erkläret die unterschiedliche Benennungen eines Schulmeisters.
3. Was aus Beobachtung solcher Benennungen erfolge.
4. Wie ein Schulmeister den Anfang aller Sachen mit GOTT machen müsse.
5. 6. Wie sich ein Exemplarischer Schulmeister in Kleidern ꝛc. zuhalten.
7. Zeiget die Connexion dieses I. und des II. Cap.

Cap.

Cap. II.

Wie sich der Exemplarische Schulmeister insonderheit in der Schule zu verhalten hat.

§. 1. Der Exemplarische Schulmeister soll zu rechter Zeit zur Schule läuten.

2. Der E. S. soll die Information mit Gebeth anfangen.

3. Wie man die zarteste Jugend zur GOttesfurcht gewöhnen soll.

4. Wird die fleißige Wiederhohlung und Sanfftmuth gegen die Jugend recommendiret.

5. Was information erfodere.

6. Was zur Lehre gehöre.

7. Lehret den Anfang zum Lesen/ sonderlich von A B C.

8. 9. Handelt von Buchstabiren.

10. Behauptet/ daß auch ein Anfang zum Latein gemacht werden müsse.

11. Zeiget die Art schreiben zu lehren.

12. Handelt von der Music.

13. Von der Rechen-Kunst.

14. Weiset/ wie Zucht und gute Sitten müssen gehalten und inculciret werden.

Cap. III.

Wie sich der Exemplarische Schulmeister in der Kirche auffführen soll.

§. 1. Zeiget des Schulmeisters Verrichtungen vor dem GOttes-Dienste.

2. Beschreibet des Schulmeisters Amt bey währenden GOttes-Dienste.

3. Was der Schulmeister nach Endigung des GOttes-Dienstes zuthun habe.

Cap. IV.

Von des Exemplarischen Schulmeisters Verhalten außer Kirch und Schule.

§. 1. Wie sich der Exemplarische Schulmeister in seinem Hauße/ gegen sein Weib/ Kinder und Gesinde verhalten soll.

2. Wie er sich mit allen andern/ die nicht seine Hauß-Genossen seyn/ vertragen soll.

3. Warum er mit zu Gastereyen gezogen werde.

4. Hält den Schluß des gantzen Wercks in sich.

Nöthige Erinnerung an den geneigten Leser.

GLeichwie fast kein Scriptum, so in Abwesenheit des Autoris gedruckt wird/ ohne Druck-Fehler heraus kömmt: Also gehets auch bey diesem Tractätlein nicht so fehl ab/ weil ich nicht zugegen seyn können / als es von der Presse kommen. Denn es ist gleich der Titul ziemlich confus gerathen/ indem Er ohne mein Wissen geändert / und der Nahme / so zuvor unten stunde/ oben angesetzet worden. Wenn ich gegenwärtig gewesen wäre / und ihn selbst geändert hätte/ würde Er also aussehen:

M. Joh.

M. Joh. Caspar Zeumers/

Glauch. Misn. der Zeit Pfarrers zu Häyngen und Stiebritz/

Exemplarischer

Schulmeister/

oder treuer Unterricht/

Wie dergleichen Person ihr Amt in der Schul und Kirchen/ wie auch ausser diesen beyden mit guten Gewissen und ohne Aergerniß verwalten soll/

samt einer leichten und nützlichen

Lehr-Art/

Denenjenigen/ die solche Dienste entweder suchen/ oder sich schon darinnen befinden/ zum besten entworffen.

J E N A/

In Verlegung Joh. Bielcken/ 1701.

Pag. 17. *lin.* 22. ließ: seine. *pag.* 20. *l.* 23. κεκοσμημένος. *pag.* 23. *l.* 20. das. *pag.* 36. *l.* 26. heilig als. *pag.* 78. *l.* 21. stocken. *pag.* 79. *l.* 26. müssen/ vor: muß man. *pag.* 88. *l.* 4. Vor.

(o)

Buchbinderei
R. Wawrzyniak

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zeumer, Johann Caspar,

Exemplarischer Teutscher Schulmeister wie Dergleichen Person sein Amt in der Schul- und Kirche ... verwalten soll sammt einer leichten ... Lehr-Art ... zwar kurtz aber doch treulich vorgestellet und entworffen

Jena 1701

Paed.th. 6742 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10764809-6
VD18 14784521-001